Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 45 — Freitag, 23. Februar — 1906.

Tagesschau.

* Der König von Dänemark trifft heute in Berlin ein.

* In Schleswig-Holstein wird gegen das Schulunterhaltungsgesetz protestiert.

* Der Verein der Berliner Vororte protestiert gegen den Kreis- und Provinzialabgaben-Gesetzentwurf.

* Vertreter der Warschauer Handelskreise wollen ein Konsortium zur Unterstützung der Industrie und des Handels bilden.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Vom Urlaub zurück!

Herr v. Lindequist hat Glück. Im gleichen Augenblick, da Herrn v. Trotha halboffiziös der feierliche Zylinder überreicht wird, kann er der erfreuten Heimat telegraphieren, daß Cornelius von Bethanien sich ergeben hat und sein ganzer Anhang mit. Cornelius hat zu Beginn des Aufstandes auf deutscher Seite gekämpft. Dann nahm er krankheitshalber Urlaub, um schon in allerkürzester Zeit in den Reihen der Hereros zu stehen als aufständischer Bandenführer. Er hat unseren Truppen bedeutenden Schaden zugefügt, bis er jetzt endlich den aussichtslosen Kampf aufgegeben hat. Er bittet um Pardon, nur die Mörder sollen bestraft werden. Was Herr von Lindequist darauf zur Antwort gegeben hat, ist nicht bekannt, aber man darf wohl annehmen, daß der Bitte Gehör gegeben wird. Was wird aber mit Cornelius selbst geschehen? Er scheint sich in seinem Gewissen nicht allzusehr belastet zu fühlen und sich nicht zu den Mördern zu rechnen, denn sonst wäre er sicher über die Grenze gegangen. Wir sind dafür, daß man Milde walten läßt, und Herr v. Lindequist scheint auch, nach seinem Manifest zu schließen, dieser Absicht zu sein. Es ist erfreulich, daß die Schar der Feinde sich wieder bedeutend verringert hat, es sind nur mehr Morenga und Morris mit ihren Banden, die noch im Felde stehen. Aber es sind gerade die verzweifelten Feinde — sie wissen nur zu gut, welches Schicksal ihrer harrt, wenn sie sich ergeben. Mindestens werden sie den Versuch machen, über die Grenze zu gelangen, aber vorerst scheinen sie sich noch ziemlich sicher zu fühlen, wenn sie auch fortgesetzt zurückweichen müssen. Es ist ein Guerillakrieg in aller Form, und wenn erst die Regenzeit eingetreten ist, darf man kaum erwarten, die Banden fangen zu können. Es ist ganz merkwürdig, daß die einzelnen Trupps, immer auf der Flucht und stets beunruhigt, während der Zeit der entsetzlichen Dürre sich halten konnten; sie scheinen immer wieder Wasserplätze gefunden zu haben. Immerhin sehen die Dinge in Südwestafrika in letzter Zeit erfreulicher aus, und wenn man auch nicht allzu optimistische Hoffnungen hegen darf, es sind doch wenigstens Fortschritte zu verzeichnen.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 21. Februar.

Es war eine richtige Brandrede, mit der Abg. Dr. Herzfeld (Sozdem.) den heutigen Schwerinstag eröffnete. Zur Debatte stand der Wahlrechtsantrag der äußersten Linken, der sich wie eine Seeschlange durch die Verhandlungen des Plenums zieht. Herr Herzfeld erzählte von dem elendesten aller Wahlsysteme, von Klassenjustiz gegen sozialdemokratische Redakteure, und wirft so nebenbei dem preußischen Justizminister und seinen Staatsanwälten vor, sie prostituierten die Justiz. Dafür wird er mit einem Ordnungsruf gepönt. Sodann sprachen die Abgg. v. Maltzan und Stöcker (Konf. bezw. wirtsch. Vgg.) gegen den Antrag und gegen die Sozialdemokratie, wobei besonders der Herr Hofprediger a. D. sehr lebhaft wurde. Der Elsässer Wiltberger und sein Landsmann Schlumberger (Natlib.) sprachen sich in ähnlicher Weise aus. Dann hielt Herr Bernstein (Sozdem.) eine Dauerrede wider Herrn Stöcker und die „politischen Komödianten“ auf der rechten Seite des Hauses. Herr v. Gerlach, z. Zt. noch bei der freisinnigen Vereinigung, nahm sich des Antrags an. Herr von Kardorff (Rpt.) verlangte, daß die Sozialpolitik Hand in Hand gehe mit der Niederhaltung der Umsturzideen durch das Gesetz. Herr Bebel (Sozdem.) sprach das Schlußwort und dann wurde der Antrag feierlich begraben. Mittlerweile war es halbsieben geworden, und der Rest der Tagesordnung blieb auf dem Papier stehen. Morgen will sich das hohe Haus mit dem Handelsprovisorium zwischen Deutschland und den vereinigten Staaten befassen; man wird also eine schöne Zolldebatte zu hören bekommen!

REICHSTAG

Sitzung vom 21. Februar.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung des sozialdemokratischen Antrags, der die Verfassung dahin abändern will, daß in jedem Bundesstaat eine Volksvertretung bestehen muß, die aus allgemeinen gleichen Wahlen hervorgeht. Das Wahlrecht sollen alle 20 Jahr alten Personen haben ohne Unterschied des Geschlechts.

Abg. **Dr. Herzfeld** (Sozd.) behandelt die Vorgänge in Preußen vom 21. Januar. Trotz der Verfassung, die das Versammlungsrecht garantiert, wollte Fürst Bülow die feierlichen und gesetzmäßigen Bestrebungen der Sozialdemokratie im Blut ersticken (hört! hört! bei den Sozd.) Unsere Flugblätter sind beschlagnahmt worden. Aus bürgerlichen Kreisen hat sich niemand dagegen gewandt, im preußischen Landtag hat man vielmehr noch schärfere Maßnahmen gegen uns befürwortet. Der Justizminister Beseler hat im Abgeordnetenhause eine geradezu unglaubliche Prostitution der Justiz vorgenommen. Im Herrenhaus hat Fürst Bülow ähnlich gehandelt. Die preußischen Gerichte hören das leiseste Summen der ministeriellen und reichskanzlerischen Fliege. Bei der unglaublichen Prostitution der Rechtspflege.

Präsident Graf **Ballestrem** ruft den Redner zur Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. **Dr. Herzfeld**: Brave und treue Männer, wie Redakteur Löwe in Breslau und Heinig in Leipzig sind zu schweren Strafen verurteilt worden.

Abg. Frhr. **v. Maltzan** (kons.) bemerkt, von den Sozialdemokraten ließe man sich in Mecklenburg keine Verfassungsänderung vorschreiben.

Abg. **Stöcker** (christl.-soz.): Gegen die Sozialdemokratie gibt es auf unserer Seite nur Kampf. Von Liebe und Duldung weiß die Sozialdemokratie nichts. Mir warf Bebel Fanatismus vor, aber Fanatismus tobt seit dem Dresdener Parteitag am meisten in den Reihen der Sozialdemokratie

Der Reichstag verwendet nun schon den dritten Tag auf die Debatte über einen aussichtslosen Antrag (Lärm bei den Soziald.). Solchen Leuten, wie den Sozialdemokraten, können wir nicht die Stufen zum Eingang in die Landtage erhöhen. Das allgemeine Wahlrecht hat viel Vorzüge, aber wenn damit Hand in Hand geht eine Verderbnis des ganzen Volkes, dann sind die Vorzüge zu teuer erkauft. Das allgemeine Wahlrecht müßte ergänzt und modifiziert werden durch eine Berufsvertretung. (Beifall rechts. Lachen bei den Sozd.)

Abg. **Schlumberger** (Ntl.) tritt für Einführung des allgemeinen Wahlrechts zum elsaß-lothringischen Landesausschuß ein.

Abg. **Bernstein** (Sozd.): Herrn Stöckers Rede erinnerte mich an das Wort der Geliebten Hammersteins, Flora Gaß: „Komödianten seid ihr ja alle.“ Wer hat die russische Revolution hervorgerufen? Nicht wir, sondern das System der russischen Regierung, die das Volk in Rechtlosigkeit und Unwissenheit verkommen ließ. Andere Bundesstaaten, wie Amerika und die Schweiz, haben in allen ihren Gliedern das allgemeine Wahlrecht. Der führende Staat des Reichs, Preußen, aber bleibt bei seinem plutokratischen Wahlrecht, und unsere Hansestädte haben eine durchaus rückständige kommunale Verfassung. In Lübeck und Hamburg hat man das Wahlrecht noch verschlechtert. Wir werden nicht ablassen, mit dem Antrag wiederzukommen, auch wenn er heute abgelehnt wird. (Beifall bei den Sozd.)

Abg. **v. Kardorff** (Rpt.): Als Fürst Bismarck der sozialdemokratischen Bewegung zuerst Beachtung schenkte, regierte das Manchestertum. Der Vorwurf ist vielleicht nicht ganz unberechtigt, daß Fürst Bismarck die soziale Bewegung benutzte im Kampf gegen die Leute, die ihn im Abgeordnetenhause befehdeten. Fürst Bismarcks Freund, Wagener, überzeugte ihn davon, daß etwas für die Aermeren getan werden müsse. Daraufhin leitete Fürst Bismarck, für den der Kantsche kategorische Imperativ stets maßgebend war, die Gesetzgebung ein, aber nicht der Sozialdemokratie wegen. Noch heute kann ein Arbeiter es zu etwas bringen, wenn er fleißig und tüchtig ist. Wer aber alles Heil in der Organisation sucht, der erlahmt in seiner persönlichen Tätigkeit. (Beifall rechts.)

Abg. **Bebel** (Sozd.): Keiner von uns hat die Revolution verherrlicht, sondern wir haben nur die Folgen erörtert, die kommen müssen, wenn auf die Dauer berechtigte Forderungen des Volkes verweigert werden. Was Ausnahmegesetze nutzen, zeigt die Polenpolitik. Wenn ein bayrischer Prinz sich für das allgemeine Wahlrecht ausspricht, so ist es ganz natürlich, daß wir uns darauf berufen, umsomehr als preußische Prinzen von dieser Couleur bis heute noch nicht auf die Welt gekommen sind. (Heiterkeit.) Ist nicht auch der Bund der Landwirte eine Organisation?

Damit schließt die Diskussion. Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt.

Nunmehr vertagte sich das Haus bis Donnerstag.

Schluß 6¼ Uhr.

Landtag

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Februar 1906.

Am Ministertisch: Dr. Beseler.

Die zweite Lesung des Justizetats wird fortgesetzt.

Ein Antrag **Wittmann** u. Gen. (Ntl.) ersucht die Regierung um baldmöglichste Herbeiführung der Gleichstellung der etatsmäßigen Amtsanwälte mit den Polizeiassessoren und Polizeiräten. — Ein Antrag **Mathis** u. Gen. (Ntl.) ersucht um Gleichstellung der Gerichts- und Staatsanwaltschaftssekretäre mit den Sekretären der allgemeinen Staatsverwaltung.

Abg. **v. Bülow**-Homburg (Ntl.) empfiehlt die beiden Anträge zur Annahme.

Abg. **Faltin** (Ztr.) befürwortet die Gleichstellung der Gerichtssekretäre mit den Verwaltungssekretären, weist darauf hin, daß auch die Seminarlehrer aufgebessert seien, und bittet unter Hinweis auf die soziale und politische Bedeutung eines zufriedenen Subalternbeamtenstandes den Finanzminister um größere Kulanz. (Beifall.)

Justizminister **Dr. Beseler** erklärt seine grundsätzliche Sympathie mit dem Antrage auf Gleichstellung der Gerichts- mit den Verwaltungssekretären. (Bravo!) Ich bin auch bereits mit dem Finanzminister in Unterhandlungen über den Punkt getreten. (Bravo!) Die Unterhandlungen schweben noch und ich werde auch in der Kommission kaum eine andere Erklärung als diese allgemeine abgeben können. In dieser Tagung ist jedenfalls eine Vorlage, welche die gewünschte Gleichstellung bringt, ausgeschlossen.

Ein Kommissar des Finanzministeriums bestreitet unter Vorführung langer Tabellen, daß die Justizverwaltung vom Finanzministerium stiefmütterlich behandelt werde.

Justizminister **Dr. Beseler** erkennt an, daß die im vorigen Jahre vom Reichstag beschlossene Erweiterung der Kompetenz der Schöffengerichte eine starke Vermehrung der Geschäfte der Amtsanwälte herbeigeführt habe, und daß eine Besserstellung wie eine Vermehrung der Amtsanwälte nötig sei. Detaillierte Angaben können aber zur Zeit nicht gemacht werden.

Abg. **Keruth** (Freis. Vpt.) stimmt beiden Anträgen zu.

Die beiden Anträge werden der Budgetkommission überwiesen.

Abg. **Hoheisel** (Ztr.) wünscht alljährliche Abhaltung von Kursen über Gefängnisverwaltung für Richter und Staatsanwälte und trägt zahlreiche Wünsche inbezug auf Gefangenenfürsorge, Seelsorge für Gefangene, Gefängnisbibliotheken vor.

Justizminister **Dr. Beseler** sagt jährliche Abhaltung der gewünschten Kurse zu.

Abg. **Dr. v. Campe** (Ntl.) regt Besserstellung der Gefängnisbeamten und Gerichtsdiener an.

Abg. **Graf v. Ballestrem** (Ztr.) bittet, daß in den zweisprachigen Gegenden, z. B. in Oberschlesien, der Verbilligung und Vereinfachung des Verfahrens halber, die Gerichtsschreiber gleichzeitig als Dolmetscher fungieren dürfen.

Abg. **Schiffer** (Ntl.) beklagt die Lage der unbesoldeten Assessoren und bittet, auch die besoldeten jüngeren Assessoren nicht zu Geschäften zu verwenden, zu denen die Autorität eines höheren Alters erforderlich ist.

Abg. **Dr. Dahlem** (Ztr.) bittet, bei gerichtlichen Druckaufträgen die kleinen Buchdrucker mehr zu berücksichtigen.

Abg. **Gyßling** (Frs. Vpt.) bittet um Neubau des Amtsgerichts in Königsberg i. Ostpr.

Ein Regierungskommissar sagt Erfüllung des Wunsches zu. (Bravo.)

Nach verschiedenen Wünschen wird der Rest des Justizetats genehmigt.

Es folgt die zweite Beratung des Etats der Bauverwaltung.

Abg. **v. Pappenheim** (Kons.): Die in der Kanalvorlage vorgesehenen Schiffahrtsabgaben haben eine gewisse Beunruhigung namentlich in Süddeutschland hervorgerufen. Man sprach in Baden usw. sogar von mittelalterlichen Zwingburgen und Mauthstätten, die Preußen wieder am Rhein errichten wolle, und man vergißt, daß der Rheinstrom das, was er geworden ist, durch Preußen geworden ist. Von dem in den Eisenbahnen investierten Kapital verlangt man eine Verzinsung von 7 %; bilden doch die Eisenbahneinnahmen den Rückgrat des preußischen Etats; und da soll der Staat auf Verzinsung und Amortisation des Kapitals verzichten, das er auf Verbesserung der natürlichen Wasserstraßen verwendet? Schon um den dringend notwendigen Ausgleich zwischen den Schiffahrts- und Eisenbahninteressenten herbeizuführen, sind Schiffahrtsabgaben geboten.

Eisenbahnminister **v. Budde** dankte dem Vorredner für seinen klaren, lichtvollen Vortrag, mit dessen Inhalt die Staatsregierung völlig einverstanden sei. (Beifall rechts.) Gegen die Schiffahrtsabgaben hat sich jener Rummel erhoben, der sich so leicht gegen jede Abgabe anstiften läßt, namentlich wenn man die Freiheitsfahne aufpflanzt und mit Redensarten, wie „drohende Reaktion“ u. s. w., Scharen von Leuten heranlockt, die nicht Zeit noch Gelegenheit und Fähigkeit haben, in solche schwierigen Fragen einzudringen. (Lebh. Zust. rechts.) Warum soll der sonst überall als richtig anerkannte Grundsatz: Leistung und Gegenleistung in bezw. auf die Schiffahrtsabgaben fallen gelassen werden? Es hat eine Besprechung mit den benachbarten Staaten über die Rheinschiffahrt stattgefunden. Demnächst soll eine gleiche Besprechung an der Weser erfolgen. Wir gehen vollständig loyal vor, und nichts spricht gegen eine Verständigung mit den Nachbarinteressenten. Auch Bayern wird sich schließlich einverstanden erklären. Die Regierung hat den festen Willen, die in der Kanalvorlage vorgeschriebenen Schiffahrtsabgaben einzuführen und durchzuführen, und wo ein Wille, da wird auch ein Weg sein. (Beifall rechts.)

Abg. **Brömel** (frs. Vgg.): Der klare Wortlaut des § 54 der Reichsverfassung schließt die Erhebung von Abgaben, wenigstens auf den Strömen aus. Ich kann mir nicht denken, daß die Regierung eine Verletzung der Reichsverfassung beabsichtigt und nehme an, daß man nur die Einführung von Schiffahrtsabgaben auf künstlichen Wasserstraßen plant. Wasserwege sind dazu da, dem Verkehr zu dienen und nicht dem Staate Einnahmen zu verschaffen. Das ist der Standpunkt, von dem aus wir diese Frage beurteilen. (Beifall links).

Abg. **Funck** (frs. Vpt.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. v. Pappenheim. Es ist keine Frage, daß die Schiffahrtsabgaben sich als Zankapfel zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten erweisen und zur Minderung der Reichsverdrossenheit nicht gerade beitragen werden. Die Behauptung, daß es gerade die große Schiffahrt sei, die durch die Abgabenfreiheit profitiere, entspricht der Neigung der Agrarier, ihre Interessenpolitik mittelständisch zu bemänteln. Wenn in England, wie Herr v. Pappenheim anführte, Schiffahrtsabgaben bestehen, so ist dazu zu bemerken, daß die Binnenschiffahrt in England relativ sehr geringfügig ist. — Man sucht die Schiffahrtsabgaben mit dem Prinzip von Leistung und Gegenleistung zu rechtfertigen; aber dieses Prinzip wird keineswegs überall durchgeführt; ich erinnere daran, daß z. B. beim Schulgesetz der Staat zwar die Leistungen der Großstädte gern entgegennimmt, aber keine Gegenleistungen dafür bietet. (Sehr wahr! links.) Für uns Freisinnige heißt es gegenüber den Schiffahrtsabgaben: Principiis obsta! (Leb. Beifall links.)

Abg. **Macco** (natl.) polemisiert ebenfalls gegen die Ausführungen des Abg. v. Pappenheim.

Minister **v. Budde**: Die grundsätzliche Entscheidung über die Frage der Schiffahrtsabgaben hat der Landtag schon bei der Kanalvorlage gefällt. Niemand denkt daran, die Abgaben zur Ausbeutung der Differenz der Schiffs- und Eisenbahnfrachtkosten zu benutzen.

Hierauf vertagt das Haus die Weiterberatung auf Abends 7½ Uhr.

Schluß: 4½ Uhr.

DEUTSCHES REICH

König Oskar von Schweden trifft heute in der deutschen Reichshauptstadt ein, die den ehrwürdigen Monarchen als jederzeit willkommenen Gast begrüßt. Er begibt sich von Berlin zu einem längeren Erholungs-Aufenthalte nach dem Süden.

Eine allgemeine Amnestie wird, wie nach der „Tägl. Rundsch.“ verlautet, am Tage der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares in Kraft treten. Ohne Rücksicht auf den Charakter der Straftat soll mit Wirkung vom 27. Febr. an ein Straferlaß gegen diejenigen Verurteilten eintreten, gegen welche wegen eines Vergehens oder einer Übertretung auf eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Wochen, auf eine Haftstrafe bis zu 6 Wochen oder auf eine Geldstrafe bis zu 150 Mark erkannt ist. In Frage kommen diejenigen Verurteilten, gegen die die Strafen noch nicht vollstreckt sind. Die Verurteilten, die beim Erlaß der Amnestie bereits die gegen sie erkannten Gefängnis- oder Haftstrafen zu verbüßen begonnen haben, werden, soweit sie von der Amnestie betroffen sind, am Tage des Erlasses noch aus der Haft entlassen.

Getäuschte Hoffnung. Auf die Begegnung des Kaisers mit dem Herzog von Cumberland in Kopenhagen bei den Beisetzungsfeierlichkeiten für den König Christian hatten die braunschweigischen Welfen allerlei Hoffnungen gesetzt. Wie jetzt von verschiedenen Seiten gemeldet wird, ist die Begegnung sehr flüchtig gewesen. Zwischen den beiden Fürsten soll überhaupt nicht einmal ein Wort gewechselt worden sein.

Der Kronprinz hat das Protektorat über die vom Deutschen Sportverein für das Jahr

1907 in Aussicht genommene Internationale Sportausstellung übernommen.

Der Landtag für das Fürstentum Ratzeburg ist Mittwoch zusammengetreten. Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragten die bäuerlichen und bürgerlichen Vertreter gegen den Widerspruch des großherzoglichen Vertreters die Aenderung der Verfassung. Da der Vorsitzende auf der vorherigen Erledigung der Tagesordnung bestand, wurde der Landtag vertagt.

Berliner Stadtanleihe. Auf die 52 Mill. Mark 3½proz. Berliner Stadtanleihe, die von der Deutschen Bank übernommen wurden, waren zwei Gebote eingereicht worden. Das Angebot der Deutschen Bank, das den Zuschlag erhielt, stellte sich auf 99,28 Proz. Das andere Gebot wurde von einer Gruppe unter Führung der Diskontogesellschaft, der insgesamt zwölf Berliner Bankinstitute und Bankfirmen angehörten, abgegeben. Die Gruppe bot 99,22 Proz.

Zur Bewegung gegen das Schulunterhaltungsgesetz wird aus Schleswig-Holstein geschrieben: Nachdem die größeren Ortschaften unserer Provinz entschiedenen Einspruch gegen den Volksschulgesetzentwurf erhoben haben und zahlreiche Proteste von Stadtvertretungen und Versammlungen an den Landtag abgegangen sind, macht sich auf dem platten Lande eine scharfe Opposition namentlich gegen die Entrechtung der Gemeinden in der Besetzung der Lehrerstellen bemerkbar. Verschiedene ländliche Lehrervereine haben den Entwurf als unannehmbar erklärt. Jetzt werden in ländlichen Gemeinden Petitionen an den Landtag vorbereitet; sie finden zahlreiche Unterschriften.

Einen Eingriff in das Selbstverwaltungsrecht der Stadt Linden bei Hannover hat sich wieder einmal die Regierung in einer Verfügung geleistet, in welcher, wie der „Hann. Cour." berichtet, der Stadtverwaltung das Recht abgesprochen wird, die Volksschullehrer für die städtischen Schulen zu berufen.

Oesterreich-ungarische Handelsbeziehungen. Das neueste Reichsgesetzblatt in Wien publiziert das am 13. Februar sanktionierte Zolltarifgesetz und den allgemeinen Zolltarif für das österreichisch-ungarische Zollgebiet, sowie die Verordnung, mit welcher das Gesetz und der Zolltarif am 1. März in Kraft tritt. Ferner veröffentlicht das Reichsgesetzblatt den gleichfalls vom 1. März ab geltenden Handelsvertrag zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland vom 25. Januar 1905, das Viehseuchen-Uebereinkommen, sowie die Verordnungen über Anwendung des Schiffsverschlusses und der Verschlußordnung für Elbschiffe und die Zollabfertigung im Eisenbahnverkehr.

Die Fleischversorgung der Stadt Hannover will die hannoversche Landwirtschaftskammer jetzt allen Ernstes unter vollständiger Ausschaltung des Zwischenhandels und auch des Fleischergewerbes in die Hand nehmen. Danach wird eine landwirtschaftliche Genossenschaft in der Nähe der Stadt Hannover, wahrscheinlich in Pattensen, einen Schlachthof errichten.

Gegen den Kreis- und Provinzial-Abgabengesetzentwurf, der bereits im Abgeordnetenhause die zweite Lesung passiert hat, will der Verein der Vororte Berlins noch in letzter Stunde protestieren. In der Vorstandssitzung am Dienstag wurde beschlossen, am 15. März eine allgemeine Protestversammlung gegen das genannte Gesetz sowie gegen die Besteuerung der Fahrkahrten einzuberufen.

Betreffs des Verkaufs und des Tragens von Waffen sind die Oberpräsidenten in Preußen angewiesen worden, sowie sie es für angebracht halten, Polizei-Verordnungen zu erlassen, um den zahlreichen Unglücksfällen der letzten Zeit, die sich durch unvorsichtige Handhabung von Schußwaffen ereigneten, in Zukunft einen Riegel vorzuschieben. Es sollen Revolver, Flobertbüchsen, Teschings, Dolche und Jagdmesser nur an Personen verkauft werden, die einen polizeilichen Waffenschein besitzen. Waffenscheine werden für die Zukunft nur an Personen ausgestellt, die ein Bedürfnis zur Führung dieser Waffen nachweisen, zuverlässig sind und ein Alter von 21 Jahren aufweisen. Die Waffenhandlungen können angewiesen werden, genaue Verkaufsregister zu führen.



* **Zur Lage in Ungarn.** Die oppositionellen Parteien haben beschlossen, die Auflösung des ungarischen Reichstages, wenn auch unter Protest, tatsächlich anzuerkennen. Aus diesem Grunde fiel auch die für gestern in Aussicht genommene Sitzung des Abgeordnetenhauses aus. Der Königliche Kommissar General Nyiri begab sich zur Berichterstattung beim Kaiser nach Wien; Fejervary wird sich ihm wahrscheinlich anschließen.

* **Österreich und der neue Zolltarif.** Die Österreichische Regierung hat im Einvernehmen mit der Ungarischen Regierung betreffend die Verzollung der bis 28. Februar 1906 über die Zollgrenzen eingebrachten Waren an die Zollämter die Weisung ausgegeben, daß diese Waren, falls dieselben noch am 28. Februar 1906 einem Zollamte innerhalb der Amtsstunden vorgestellt und zur Verzollung erklärt werden, nach den Sätzen des alten Tarifs behandelt werden dürfen, wenn auch deren tatsächliche Schlußabfertigung erst an einem späteren Tage erfolgt. Der Anspruch auf eine derartige Behandlung in solcher Art angemeldeter Waren erlischt, wenn diese Waren nicht bis zum 15. März einer endgiltigen Verzollung unterzogen werden.

* **Der Papst und das französische Trennungsgesetz.** In dem gestrigen Konsistorium hielt der Papst eine Ansprache, in welcher er wiederum vor dem Kollegium der Kardinäle das Trennungsgesetz in Frankreich verurteilt. Es beleidige den Gottesgedanken, sei entgegen der göttlichen Verfassung der Kirche, verletze die Freiheit und das Recht der Kirche und verstoße gegen die Gefühle des Heiligen Stuhls, des Episkopats, der Geistlichkeit und der französischen Katholiken und verletze auch infolge Bruches des Konkordats das Völkerrecht. Die Ansprache schließt mit der Aufforderung an die katholischen Franzosen, die Religion zu verteidigen in der Hoffnung auf bessere Zeiten für ihr Vaterland.

* **Die Wahlen zur russischen Reichsduma.** In der letzten Sitzung des russischen Ministerrats wurde festgestellt, man könne mit vollem Recht auf die rechtzeitige Durchführung der Reichsdumawahlen rechnen, ebenso auf den Zusammentritt der Reichsduma in der zweiten Hälfte des April alten Stils. Höchstens das Zusammenfallen der Wahlen mit dem Osterfest und Unwegsamkeiten in manchen Gegenden im Frühjahre könnten die Durchführung etwas verzögern. Daher wird es vielleicht erforderlich sein, von der vorgeschriebenen Wahl der Abgeordneten an einem Tage Abstand zu nehmen.

* **Zur Lage in Rußland.** In Chersson wurde in der Griechischen Straße eine Bombenfabrik endeckt. Es wurde eine fertige Bombe gefunden, ferner waren neue Bomben vorhanden, die noch nicht mit Explosivstoffen gefüllt waren. Im Zusammenhang mit der Entdeckung wurde ein kürzlich dort eigetroffener Jude verhaftet. — Der Jahrestag der armenischen und tatarischen Metzeleien des Jahres 1905 ist entgegen den gehegten Befürchtungen ganz ruhig verlaufen — In der vergangenen Woche während des Beiramfestes wurde in Aschabad der General Dschuravek samt seiner Dienerschaft ermordet. Eingeborene sagen, daß es sich um einen persönlichen Racheakt handele.

* **Hilfsbereitschaft.** Vertreter der Warschauer Handelskreise sprachen beim Grafen Witte sowie beim Finanzminister und dem Minister für Handel und Industrie vor und ersuchten namens des Warschauer Komitees um die Ermächtignng mit Unterstützung der Staatsbank ein Konsortium zu gründen, um der Industrie und dem Handel während der gegenwärtigen Krise zu Hilfe zu kommen. Das Kapital des Konsortiums soll 1 200 000 Rubel betragen. Die Operationen sind auf 5 Millionen Rubel beschränkt.

* **Aus Algeciras.** In der Dienstags-Sitzung der Marokkokonferenz, die 1½ Stunden dauerte, wurde die Organisation der Staatsbank beraten. Der deutsche und französische Vertreter verlasen und beleuchteten ihre Vorschläge. Die Konferenz beschloß, beide Projekte zu vergleichen und zu erörtern und einen Ausgleich zu erzielen zu suchen. Die nächste Sitzung ist für Donnerstag nachmittag angesetzt. Ein deutscher Delegierter äußerte sich beim Verlassen der Konferenz einem Journalisten gegenüber optimistisch über die Regelung der Bankfrage.

* **Die Zivilliste des Königs von Dänemark.** Der Finanzausschuß des Folkethings hat gestern über die Vorlage betreffend die Zivilliste des Königs, die Apanage des Kronprinzen und das Nadelgeld der Kronprinzessin Bericht erstattet. Alle Mitglieder des Ausschusses, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, beantragen unveränderte Annahme des Regierungsentwurfs in allen wesentlichen Punkten.

* **Neue japanische Anleihe.** Die öffentliche Aufforderung zur Zeichnung auf die neue innere Anleihe von 200 Millionen Jen zum Kurse von 95 ist erschienen. Die Anleihe ist während der nächsten 5 Jahre unkündbar. Dann beginnt die Einlösung und erstreckt sich über die nächsten 25 Jahre.

* **Ordensaustausch.** Der Kaiser von Japan verlieh dem Prinzen Arthur von Connaught den Chrisanthemumorden. Der Kaiser hatte durch den Prinzen den vom König Eduard verliehenen Hosenbandorden erhalten. Bei einem Besuche, den der Kaiser dem Prinzen später abstattete, brachte der Kaiser zum Ausdruck, einen wie hohen Wert er auf ein Zeichen der Freundschaft und Zuneigung des Königs Eduard lege.

* **Japan in Korea.** Wie die „Tribune" aus Peking meldet, suchte General Hasegawo, der japanische Resident in Korea, bei dem koreanischen Kaiser eine Audienz am 9. Februar nach, bisher ist sie aber noch nicht gewährt worden. Trotz des Artikels des englisch-japanischen Vertrages, welcher beiden Staaten die gleiche Behandlung des Handels gewährleistet, sind die Japaner entschlossen, den japanischen Zolltarif auch in Korea einzuführen, der den fremden Handelstreibenden, die Waren direkt nach Korea befördern, ungünstig wäre.

* **Aufstand in Britisch-Nigeria.** Ein Aufstand in Britisch-Nigeria hat in kolonialen Kreisen lebhafte Beunruhigung hervorgerufen. Zwei Kompagnien Truppen mit 300 Trägern gehen nach dem Norden von Nigeria ab, um bei der Unterdrückung des Aufstandes bei Sokoto Hülfe zu leisten, wo eine Kompagnie Truppen und fünf Offiziere von Fanatikern getötet worden sind. Nach einem Telegramm eines hohen Beamten Nigerias an das Kolonialamt sind bei Sokoto 3 Offiziere und 1 Arzt getötet worden.



Briesen, 21. Februar. Der Kreis Briesen hat zwei Wegehobeln mit Eggen beschafft, die in Bahrendorf und Schönsee aufgestellt sind. Nachdem durch die neue Wegeordnung für Westpreußen die Unterhaltung der öffentlichen Gemeindewege den Anliegern abgenommen und den politischen Gemeinden auferlegt ist, empfiehlt der Kreisausschuß allen Gemeinden die Benutzung dieser Hobeln zur Glättung und Einebnung der Wege. Die Leihgebühr beträgt 1 Mk. täglich. — Ueber die Neuordnung der kommunalen Verhältnisse des von der Ansiedlungskommission besiedelten Gutsbezirks Dembowalonka ist eine Einigung zwischen den beteiligten Behörden und Privatpersonen erzielt worden. Die alte und die neue Kolonie Jaworze mit 181 Hektar Flächeninhalt werden der benachbarten Gemeinde Mitwalde zugeteilt. Der inzwischen vom Forstfiskus erworbene Wald und drei Seen, zusammen 471 Hektar umfassend, sind schon jetzt unter dem Namen „Försterei Mockenwald" der Oberförsterei Golau unterstellt; sie sollen jetzt auch kommunalrechtlich mit dem Forstgutsbezirke Golau, der allerdings räumlich weit von Mockenwalde getrennt ist, vereinigt werden. Aus dem Restgutsbezirke mit 1658 Hektar Flächeninhalt wird nach diesen Abtrennungen eine neue Landgemeinde, eine der größten des Kreises, mit etwa 100 Ansiedlern gebildet werden.

Culm, 21. Februar. Die Arbeiten am Wasserwerk sind soweit vorgeschritten, daß es Wasser liefern konnte. Allerdings zeigte das erste Wasser noch ein recht trübes, anfangs stark gerötetes Aussehen. Es klärte sich jedoch bald so weit, daß es für den menschlichen Bedarf verwertet werden kann. Nach einer Bekantmachung der Wasserwerk-Direktion wird für die nächste Folgezeit jeden Tag von 8 Uhr morgens bis 2 Uhr nachmittags Wasser geliefert werden. — Den Erstickungstod durch Kohlenoxydgas fand in der Nacht von Sonntag zu Montag ein Lehrling des Schmiedemeisters Florkowski von hier. Der Lehrling, schlief mit einem Gesellen in einem Zimmer. Am Morgen wurden beide bewußtlos im Bette aufgefunden. Dem eifrigen Bemühen des schnell herbeigerufenen Arztes gelang es, den Gesellen ins Bewußtsein zurückzurufen, während die gleichen Bemühungen am Lehrling ergebnislos verliefen.

Culm, 21. Februar. Schrecklich zerstochen wurde der Maurer Göldner aus Waldau. Der Schrankenwärter hörte auf dem Wege an der Schmiede ein röchelndes Geräusch und fand den Mann in bedauernswertem Zustande vor. Er konnte anf Befragen wohl noch seinen Namen nennen, doch fehlt jeder Anhalt, wie er zu den Verletzungen gekommen ist. Nach Hause gebracht, starb G. Der Ortsschulze fand am Morgen einen nahe wohnenden Mann noch im Bett mit blutbefleckten Hemde. Die sofort eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob er der Täter ist.

Marienwerder, 21. Februar. Der von der Staatsanwaltschaft zu Elbing wegen mehrfacher Diebstähle steckbrieflich verfolgte Arbeiter Emil Tucher ist hier verhaftet worden.

Marienwerder, 21. Februar. Herr Justizrat Dr. Schrock, der beim Jahresbeginn nahezu einstimmig zum Stadtverordnetenvorsteher wiedergewählt wurde, hat jetzt dieses Amt niedergelegt. Wie es heißt, soll Geschäftsüberbürdung die Ursache sein, doch mögen auch gewisse Unstimmigkeiten in den Beziehungen der beiden städtischen Körperschaften zu dem Entschluß mitgewirkt haben.

Marienburg, 21. Februar. Die Marienburger Wasserleitung, die seit Juni v. J. im Betrieb ist, macht ein gutes Geschäft. Während im 1. Vierteljahr sich ein Fehlbetrag von 3000 Mk. ergab, brachte das 2. Vierteljahr einen erheblichen Ueberschuß. Herr Bürgermeister Born teilte im Hausbesitzerverein mit, daß demnächst den städtischen Körperschaften eine Vorlage unterbreitet werden soll, wonach der Mindestsatz des aus der städtischen Leitung zu entnehmenden Wassers von 20 auf 10 Liter pro Tag und Kopf herabgesetzt wird. Auch sonst soll der Anlaß zur Unzufriedenheit beseitigt werden. — Die Auktion von Pferden, Vieh usw., die Herr Auktionator Thurau in Stadt Kalthof bei Herrn Zitzlaff abhielt, brachte einen Gesamterlös von 5000 Mark.

Danzig, 21. Februar. Der 18 jährige Sohn des Eisenbahnsekretärs Damitz, Kurt, Schreiber bei einem Rechtsanwalt in Danzig, versuchte gestern vormittag 9 Uhr seine Mutter im Elternhause durch 4 Revolverschüsse zu töten. Die Mutter liegt schwer verletzt im Krankenhause; der Täter ist gestern abend 7 Uhr verhaftet worden.

Danzig, 21. Februar. Der provisorische Ausstellungskatalog der Westpreußischen Gewerbehalle zählt 38 Aussteller, zum größten Teil aus Danzig. Von außerhalb haben Firmen ausgestellt aus Reinickendorf, Bromberg, Halle, Liegnitz, Leipzig Wien, Siegen i. W., Hannover-Hainholz, Frankfurt a. M.

Labiau, 21. Februar. Erstochen wurde Sonntag abend bei einem Tanzvergnügen im Brassaitschen Gasthause in Kampkenhöfen der Sohn des Gastwirts, als er einen Unruhestifter und gewalttätigen Menschen, den Haffischer Hermann Bendßeit an die frische Luft beförderte. Der junge Brassait stürzte, als er wieder ins Lokal trat, tot nieder. Der Schuldige wurde verhaftet.

Tapiau, 21. Februar. Einen schweren Unfall erlitt am Sonntag Frau Rittmeister Gallandi-Eisingen bei der Heimfahrt von der Kirche. Die Pferde gingen durch, Frau G. sprang, da sie fürchtete, daß der Wagen am Torpfeiler zerschmettert würde, aus dem Wagen und kam blutüberströmt, halb ohnmächtig und mit vielen Verletzungen an Kopf, Gesicht und Händen im Hause an. Eins der Pferde hat schwere innere Verletzungen davongetragen.

Pillkallen, 21. Februar. Horrend sind augenblicklich die Schweinepreise bei uns! So setzte dieser Tage ein auswärtiger Landmann in kurzer Zeit seinen nicht ganz unerheblichen Bestand an vierwöchigen Ferkeln ohne jeden Handel im Handumdrehen zu — sage und schreibe — 24 Mark das Stück um. Hätte er mehr von den Tieren gehabt und einen höheren Preis verlangt, er hätte das beste Geschäft gemacht — der Ansicht war der Verkäufer jedenfalls, da er nur auf höchstens 20 Mark pro Stück rechnete. Die Preise für Ferkel bewegen sich zwischen 20—25 Mark pro Stück.

Insterburg, 21. Februar. Durch einen Revolverschuß getötet, wurde gestern morgen in einem Abteil der Bedürfnisanstalt des hiesigen Bahnhofs eine männliche Person aufgefunden. Der Lebensmüde stammt aus Aulowöhnen und heißt Zimmerling. In einem Schreiben, das bei ihm gefunden wurde, gibt er Lebensüberdruß als Grund der Tat an.

Argenau, 21. Februar. Bei den Vorstandswahlen im Kriegerverein wurde Forstmeister Schartow 1., Forstkassenrendant Gauerke 2. Vorsitzender; Buchhalter Büttner 1., Lehrer Hantke 2. Schriftführer; Chausseeaufseher Lehnberg 1., Buchhändler Karow 2. Zahlmeister. Außerdem wurden 6 Beisitzer gewählt. Die Mitgliederzahl ist auf 90 gestiegen. Die Vermögenslage ist eine günstige. — Die Vorbereitungen zur Silberhochzeitsfeier des Kaiserpaares sind im vollsten Gange. Auf dem Markte wird an dem Grundsteine zum Kaiser Friedrich-Denkmal schon eifrig gearbeitet. Die feierliche Grundsteinlegung beginnt um 2 Uhr, die Abendfeier um 7 Uhr. Für letztere sind zwei Säle gemietet. Im Festzuge werden 2 Musikkapellen mitwirken.

Hohensalza, 21. Februar. Aus Anlaß der silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaares beschloß gestern in geheimer Sitzung die Stadtverordnetenversammlung, außer Stiftung eines Freibettes in der hiesigen Prinz und Prinzessin Wilhelm-Auguste-Viktoria-Kinderheilstätte die Errichtung eines Volksbades.

Kruschwitz, 21. Februar. Nach genaueren Feststellungen beziffert sich der Schaden, der bei dem Brande der Zuckerfabrik entstanden ist, auf nur eine Million Mark. Das Feuer ist wahrscheinlich dadurch entstanden, daß ein Arbeiter unvorsichtigerweise mit einem Licht dem Vakuum zu nahe kam.

Schroda, 21. Februar. Tödlich verunglückt ist in der Seidlitzschen Dampfmühle der Schmied Gruschinski. G. wollte im Fahrstuhl, dessen Bedienung er jedoch nicht kannte, nach einer höheren Etage sich heraufbefördern. Unvorsichtigerweise lehnte er sich dabei hinaus und wurde so schwer zwischen Fahrstuhl und Wand gequetscht, daß er nach kurzer Zeit an inneren Verletzungen verstarb. G. hinterläßt sechs unversorgte Kinder.

Posen, 21. Februar. Das Eckhaus St. Martinstraße 41 und Niederwallstraße, Dr. v. Lebinski gehörig, und das anstoßende Hotel Monopol, St. Martinstraße 40, der Rentiere Wanda Schnepel gehörig, ist von Herrn H. Schmaedicke angekauft worden. Der Kaufpreis für das erstgenannte Haus betrug 450 000 Mark, für das Hotel Monopol 260 000 Mark. — Oberpräsident v. Waldow

traf am Montag zur Jagd in Krotoschin ein. Am Abend fand im Fürstlich Thurn und Taxis'schen Forstamt ein Abendessen statt. Gestern nachmittag erfolgte die Rückreise nach Posen.



Thorn, 22. Februar

– **Der Westpreußische Provinzial-Ausschuß** bewilligte in seiner letzten Sitzung am Montag der Genossenschaft zur Regulierung der Lutrine zu Kamin im Kreise Strasburg zu den auf die kleinbäuerlichen Mitglieder entfallenden Kosten von 19 000 Mk. eine einmalige Beihilfe von 5000 Mark unter der Bedingung, daß die an dem Unternehmen beteiligten vier Großgrundbesitzer ihren Kostenanteil selbst tragen. Weiter wurde genehmigt die Vorlage betreffend den Ankauf des Grundstückes in Danzig, Neugarten 2 für die Westpreußische Feuer-Sozietät aus Mitteln des Reservefonds derselben. Schließlich wurden bewilligt: Dem Westpreußischen Diakonissen-Mutterhause zu Danzig eine Beihilfe von 9000 Mark, und zwar 4000 Mark zu den laufenden Ausgaben und 5000 Mk. zur Tilgung der auf dem Siechenhause der Anstalt ruhenden Bauschuld; dem St. Marien-Krankenhause zu Danzig eine Beihilfe von 3000 Mk. zu den Unterhaltungskosten und dem Verein „Lehrerinnen-Feierabendhaus für Westpreußen" zu den Unterhaltungskosten des Feierabendhauses in Oliva 500 Mk.

– **Der Parteitag der polnisch-sozialdemokratischen Partei** in Preußen wird, wie die „Gazetta Robotnicza" ankündigt, während der Osterfeiertage stattfinden.

– **Zur Submissions-Frage.** Eine wichtige Neuerung, die vielleicht zur Abstellung von Schäden auf dem Gebiete des Submissionswesens durch Verhinderung des leidigen Unterbietens um jeden Preis dienen kann, ist neuerdings von einer rheinischen Eisenbahnbehörde eingeführt worden. Bei Ausführung eines Bahngebäudes war den billigsten Submittenten ein Schreiben zugegangen, in welchem die ausschreibende Behörde den betreffenden Firmen die Uebersendung einer Kostenberechnung für die einzelnen Teile auferlegte mit dem Bemerken, daß nach Ansicht der Behörde das Angebot der Firma so gering sei, daß die Ausführung kaum ohne Verlust zu beschaffen wäre. Hier fällt eben das Interesse der Behörde, die befürchten muß, von den allzu niedrig kalkulierenden Firmen mit minderwertiger Arbeit bedacht zu werden und dasjenige der gewissenhaft rechnenden Submittenten zusammen, so daß durch ein entsprechendes behördliches Vorgehen, wenn es verallgemeinert würde, eine Gesundung im Submissionswesen Platz greifen könnte.

– **Russischer Eisenbahnverkehr.** Die Güterstauung in Golonoy und Warschau ist behoben. Güter über Alexandrowo und Sosnowice-Warschau-Wien, die über Warschau oder Golonoy hinaus befördert werden sollen, können wieder angenommen werden, soweit eine Sperrung auf den Empfangsbahnhöfen nicht vorliegt. Die Warschau-Wiener Bahn hat die Verantwortung für rechtzeitige Lieferung solcher Güter wieder übernommen. Wieder eröffnet ist der Verkehr über Romny mit der Libau-Romnyer Bahn, Homel-Bachytsch mit Stationen der Strecke Woroschka-Kiew, mit Stationen Kastornaja der Moskau-Kiew-Woronesch-Bahn und tiefer gelegenen Stationen, mit Station Woronesch der Südostbahn und tiefer gelegenen Stationen.

– **Der Handwerker-Verein** hielt gestern abend im Schützenhause eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Herrn Stadtbaurat Gauer mit einer Begrüßung der Erschienenen eröffnet wurde. Darauf hielt Herr Lehrer Pansram einen Vortrag über „Die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens im 19. Jahrhundert." Redner streifte in seinen Ausführungen drei Perioden der wirtschaftlichen Entwicklung: die erste zur Zeit der Gründung des deutschen Zollvereins im Jahre 1833, die zweite von der Gründung des deutschen Zollvereins bis zur Gründung des deutschen Reiches 1871, die dritte von 1871 ab. Die wirtschaftlichen Verhältnisse in der ersten Periode können als mittelalterliche bezeichnet werden. Die kleinen wirtschaftlichen Verbände, die verschiedenen Zollsätze wirkten auf die wirtschaftliche Entwicklung ungünstig ein. Eine bedeutende Entwicklung trat mit der Gründung des deutschen Zollvereins ein. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gehörte das Handwerk noch zu den bedeutendsten Betrieben, während die Hausindustrie sich nebenbei entwickelte. Nach und nach wurde der Kleinbetrieb durch den Großbetrieb beeinträchtigt. Eine weitere ungünstige Einwirkung auf das Handwerk übte die Gewerbefreiheit aus. Die Einführung des Befähigungsnachweises, von der das Handwerk viel erhoffte, blieb ohne besondere Wirkung. Einzelne Zweige des Handwerks wurden auch dadurch geschädigt, daß manche nötigen Gebrauchsgegenstände durch andere zum Teil zweckmäßigere ersetzt wurden, so z. B. die Drechsler-, Böttcher- und Klempnerwaren durch die verschiedensten Emaillefabrikate. Durch die Eroberung des platten Landes wurden dann dem Handwerk neue Absatzgebiete geöffnet, wodurch sich nun ein neuer Aufschwung bemerkbar machte. Als eine ungünstige Erscheinung auf dem Gebiete des Handwerks wurde die große Zahl der unselbständigen Handwerker bezeichnet, die auf die Großbetriebe angewiesen sind. Eine längere Betrachtung widmete Redner der Hausindustrie, auf die man bekanntlich in letzter Zeit an höchster Stelle ein besonderes Augenmerk gerichtet hat. Die Hausindustrie wurde als eine dezentralisierte Form des Großbetriebes bezeichnet. Von ihrer Entstehung gab Redner dann ausführliche Schilderungen, wobei ihre wenigen Lichtseiten, und ihre großen Schattenseiten hervorgehoben wurden. Durch den mechanischen Betrieb wurde der Handbetrieb wesentlich abgelöst, was sich besonders auf dem Gebiete der Textilindustrie bemerkbar machte. Auf dem Gebiete des Großbetriebes erschweren heute die verschiedenen Kartelle den freien wirtschaftlichen Wettbewerb. Zum Schluß kam Redner auf die gewerbliche Arbeiterfrage zu sprechen. Durch das Koalitionsrecht wird den gewerblichen Arbeitern die Selbsthilfe ermöglicht, während anderseits die staatliche Beihilfe durch Arbeiterschutz und Arbeiterversicherung anerkennenswert ist. Als ein Zweig der Selbsthilfe wurden auch die Konsumvereine bezeichnet. An die interessanten Ausführungen schloß sich eine Diskussion.

– **Der M.-G.-V. Liederfreunde** begeht am Sonnabend, den 3. März im Schützenhause sein zweites Wintervergnügen bestehend in Instrumental- und Gesangsvorträgen (darunter Martha, Opernparodie in 2 Akten von Kipper.) Die Vorbereitungen lassen für alle Teilnehmer einen hohen Kunstgenuß erwarten.

– **Unser Reichstagsabgeordneter,** Herr Bankdirektor Ortel, wird im Flottenverein Mocker am Sonnabend, den 3. März, 8 Uhr im Wiener Café, einen Vortrag halten über: „Reiseerlebnisse im europäischen Orient." Anschließen wird sich eine Lichtbilderreihe. Die Veranstaltung ist als Familienabend geplant, zu dem nur Erwachsene Zutritt haben und dürfte, da Einladungen an alle Vereine ergangen sind, um so mehr besucht werden, da Herr Ortel zum ersten Mal sprechen wird.

– Der Kriegerverein hat zur Feier des Silberhochzeitstages am 27. d. M. im Wiener Café einen allgemeinen Kommers beschlossen, zu dem er alle Kreise unserer Bevölkerung einladet. Der Eintritt ist frei.

– **Der Haus- und Grundbesitzer-Verein** hielt gestern abend im Schützenhause eine außerordentliche General-Versammlung ab, in der nach Erledigung einiger geschäftlicher Vereinsangelegenheiten eine Besprechung über die bevorstehende Stadtverordnetenwahl stattfand. Bei der sich daran anschließenden Vorwahl wurden die Herren Schulz, Immanns, Peting, Richter und P. Dombrowski als Kandidaten aufgestellt.

– **Der Gewerkverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter** feiert am Sonnabend, den 24. d. Mts., im Viktoriasaal sein Wintervergnügen.

– **Auch die Damen finden Platz.** Zu dem am 27. stattfindenden Festkommers im Artushofe werden auch Eintrittskarten für Damen zu den Logen in beschränkter Anzahl ausgegeben. Diese sind bis zum 26. d. Mts., abends 6 Uhr zum Preise von 50 Pfg. im Rathause, Bureau I, zu haben.

– **Sinfonie-Konzert.** Die vereinigten Kapellen des Fußart.-Regts. Nr. 15 und des Pionier-Bat. Nr. 17, gaben gestern ihr drittes und letztes Sinfonie-Konzert. Die Leitung lag in Händen des Herrn Stabshornisten Hennig (Pion. Bat.). Das Programm war auch diesesmal sehr sorgfältig zusammengestellt und recht gut durchgeführt. Den größten Beifall fanden: Sphärenmusik a. d. Streichquartett Op. 17 von Rubinstein, Erste Orchestersuite a. d. Musik zu: „Peer Gynt" (von Grieg) und die herrliche Ouverture Nr. 3. (Leonore) von Beethoven. Wenn die Leiter der beiden Kapellen neben der künstlerischen Anerkennung bei ihren Konzerten nicht die finanzielle gefunden haben, so darf dieses bei den gegebenen Umständen nicht überraschen, umsomehr als aller Anfang schwer ist. Es wäre nur zu wünschen, daß der Zusammenschluß auch für die Folge bestehen bleiben möchte, alsdann dürfte auch der finanzielle Erfolg nicht ausbleiben.

– **Der Polizeibericht** meldet: Verhaftet wurden vier Personen.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,68 Meter über Null bei Warschau –,– Meter. –

– **Meteorologisches.** Temperatur – 1, höchste Temperatur + 0, niedrigste – 6, Wetter trübe. Wind südost. Luftdruck 767.

Mocker, 22. Februar.

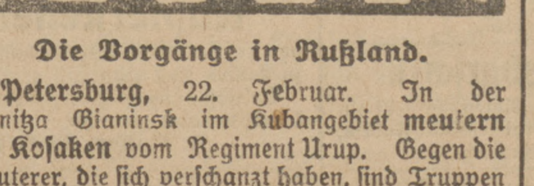
– **Eine Sitzung der Gemeindevertretung** findet morgen nachmittags 3 Uhr statt. Die Tagesordnung weist folgende Punkte auf: Nachbewilligung der Ueberschreitungen im Jahre 1904, Bericht der Rechnungsrevissionskommission und Entlastung der Jahresrechnung für 1904, Aufnahme einer Anleihe von 15 000 Mk., Abtretung der zum Bahnhof Mocker erforderlichen Fläche von dem Gelände in Katharienenflur, Bewilligung der Kosten zur Beseitigung der Mängel in der neuen Schule, Kenntnis von de Ueberfüllung der katholischen Schulen, Beschaffung einer 7. Klasse für die evangelische Knabenschule und Beseitigung der Mängel in der Wohnung des Hauptlehrers, Bewilligung der Mehrkosten von 1143 Mk. für die Alterszulagenkasse der Lehrer und Lehrerinnen, desgleichen 172 Mk. für die Ruhegehaltskasse, Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Kaufmann Kleemann, Wahl einiger Armenvorsteher und Stellvertreter, Wahl eines Waisenrats, Kenntnis von den Revisionsprotokollen der letzten amtlichen Kassenrevisionen, Bewilligung der Kosten für Reparaturen der Saugpumpe im Wasserwerk im Betrage von 175 Mk., Bewilligung der Kurkosten sowie der Kosten zur Beschaffung einer Fußmaschine für den Knaben Broecker, Anstrengung einer Klage gegen die Radkeschen Eheleute wegen einer Gasforderung, Personalsachen, Mitteilungen (für geheime Sitzung), Bewilligung der Entschädigungskosten an den Baugewerksmeister Soppart für Abtretung von Land zur Verbreitung der Königstraße, desgleichen an die Gebrüder Luedtke für die Verbreitung der Goßlerstraße, Auseinandersetzung mit der Firma Born und Schütze, Bürgersteigangelegenheit.

Podgorz, 22. Februar.

– **Eine Sitzung des Schulverbandes** fand hier gestern statt, an der teilgenommen haben: Bürgermeister Kühnbaum als Vorsitzer, die Gvv. Thomas, Bergau und Meyer, sowie von Piask die Gemeindevertreter Berner, Dürr und Speina. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: „Trennung der Schule von der Klosterkirche." Die kath. Kirchengemeinde hat Klage erhoben und beantragt, daß die kath. Schule aus der Klosterkirche entfernt wird, und zwar aus verschiedenen Gründen, die auch vom Schulverbande anerkannt werden. – Das Klostergebäude ist am 25. April 1832 von König Friedrich Wilhelm III. der kath. Kirchengemeinde geschenkt worden unter der Bedingung, daß in dem Kloster die Schule ein Unterkommen findet, daß ferner die Wohnungen für den Pfarrer und für den Lehrer dort eingerichtet werden, was auch geschehen ist. Im Laufe der Zeit ist aber die Schülerzahl so angewachsen, daß die 3 Klassen für die kath. Schüler nicht mehr ausreichen, und es soll demnächst eine 4. Klasse eingerichtet werden, wogegen sich die Kirchengemeinde sträubt; sie hat deswegen Schritte unternommen, daß die Schule aus dem Klostergrundstück entfernt wird. Der Schulverband ist geneigt, die Schule aus dem Klostergrundstück zu verlegen und erwartet weitere Vorschläge.

Rentschkau, 22. Februar.

– Am 16. d. Mts. hielt der Landwirtschaftliche Verein im Splittstößerschen Gasthaus unter dem Vorsitz des Herrn Gutsbesitzers Klawon-Berghof eine Sitzung ab, in der Vorträge über Viehzucht, Ackerbau 2c. gehalten wurden. – Herr Bauunternehmer Friedrich Bottke ist, nachdem er die staatliche Prüfung in Danzig bestanden hat, als Desinfekteur vereidigt worden.



Die Vorgänge in Rußland.

Petersburg, 22. Februar. In der Stanitza Gianinsk im Kubangebiet **meutern 600 Kosaken** vom Regiment Urup. Gegen die Meuterer, die sich verschanzt haben, sind Truppen mit 5 Maschinengewehren entsandt worden. Der Chef des Kubangebietes begleitet die Truppen. Es ist bereits zu einem **Zusammenstoß** gekommen, doch liegen bis jetzt noch keine Einzelheiten vor.

Petersburg, 22. Februar. In der Stadt Wjetka unweit Homel kam es neuerdings zu großen **antisemitischen Exzessen.** Die Häuser der Juden wurden überfallen, ausgeplündert und in Brand gesteckt. Zahlreiche Personen wurden hierbei verwundet.

Riga, 22. Februar. Aus dem Kreise Tuckum laufen zahlreiche beunruhigende Nachrichten ein. Dieser Kreis ist wieder in **vollem Aufruhr.** In der Umgebung von Neuenburg plünderten Räuber die Gemeinden und Pfarrämter.

Otterndorf, 22. Februar. Der Steward Schmidt, der kürzlich in Bremen wegen Verdachtes der Brandstiftung verhaftet, dann aber wieder freigelassen wurde, **erschoß** gestern seine in Ihlienworth wohnende **Schwiegermutter, seine Frau und sein Kind** und verwundete den Mühlenpächter Mau und dessen Gesellen schwer.

Aachen, 22. Februar. Gestern vorm. fuhr im Bahnhof Eschweiler Rh. der Güterzug 8027 infolge falscher Weichenstellung bei der Einfahrt von Stolberg (Rhein) hier auf eine im Gleise 3 haltende Rangiermaschine auf. Die beiden **Lokomotiven** und 9 Wagen wurden **erheblich beschädigt.** Letztere sind sämtlich entgleist, wodurch das **Hauptgleis** Aachen – Köln für längere Zeit **gesperrt ist.** Es wurden keine Personen verletzt. Der Zugbetrieb erleidet keine Verzögerung. Die Untersuchung ist im Gange.

Köln, 22. Februar. Die „Köln. Ztg." meldet aus New-York: Der Präsident der Kohlenzechenleute in Pittsburg erklärte, daß der **Ausstand der Kohlenarbeiter** zum 1. April unvermeidlich sei. An dem Ausstand würde sich etwa keine halbe Million Kohlenarbeiter beteiligen.

Frankfurt a. M., 22. Februar. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Berlin: An die Aussichtslosigkeit der **Konferenz in Algeciras** und die Notwendigkeit des Abbruches denkt man hier heut ebensowenig wie bisher, und wichtige Stimmen, die aus anderen Städten kommen, zeigen, daß man dort ruhiger denkt, als es nach Pariser Blättern und einigen ausländischen Korrespondenten der Fall sein soll. Das lebhafte Interesse, das man gegenwärtig hauptsächlich der Bankfrage zuwendet, in der man auf eine Verständigung hofft, beweist auch, daß man an einen **sachlichen Fortgang** der Konferenz glaubt.

Paris, 22. Februar. Die gesetzlichen **Inventar-Aufnahmen** sollten gestern in **27 Pariser Kirchen** vorgenommen werden. Ziemlich viele Gläubige, von denen mehrere die Nacht in den Kirchen zugebracht hatten, waren anwesend. Die Pfarrer verlasen Protesterklärungen gegen die Inventarisierung, die denn auch nur in einigen Kirchen ausgeführt werden konnte, während in anderen die Finanzagenten sich, ohne daß es zu ernsten Zwischenfällen gekommen wäre, vor dem Widerstand der Gläubigen zurückzogen. Bis jetzt wird nur von einer **unbedeutenden Rauferei** in der Kirche St. Louis-en-Lille gemeldet.

Paris, 22. Februar. In Calais fanden bei der Abreise der Schwestern vom Herz-Jesu-Kloster **regierungsfeindliche Kundgebungen** statt. Ein Priester wurde verhaftet.

Kopenhagen, 22. Februar. **König Oskar** wurde auf seiner Reise nach Berlin in Nörroebro vom König und dem Kronprinzen von Dänemark feierlich begrüßt.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 22. Februar		21. Febr.
Privatdiskont	3½	3½
Österreichische Banknoten	85,20	85,15
Russische "	214,15	214,25
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	101,20	101,10
3 pZt. "	89,–	89,–
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	101,25	101,25
3 pZt "	89,20	89,10
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,80	103,60
3½ pZt. " " 1895	–,–	–,–
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	98,–	98,–
3 pZt. " " II "	86,60	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,30	91,30
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	80,25	–,–
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	93,80	93,90
Gr. Berl. Straßenbahn	196,–	190,10
Deutsche Bank	242,40	242,20
Diskonto-Kom.-Ges.	189,90	189,–
Nordd. Kredit-Anstalt	121,50	121,90
Allg. Elektr.-A.-Ges.	222,50	222,40
Bochumer Gußstahl	245,–	245,50
Harpener Bergbau	217,30	215,10
Laurahütte	245.–	245,10
Weizen: loko Newyork	89¾	89¾
" Mai	185,50	186,–
" Juli	188,50	188,50
" September	–,–	184,–
Roggen: Mai	171,–	171,50
" Juli	171,–	171,50
" September	–,–	163,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Folgende

Bekanntmachung.

Der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern an der Lehrschmiede zu Charlottenburg beginnt am Montag, den 28. Mai d. Js. Anmeldungen sind zu richten an den Leiter des Instituts, Stabsveterinär a. D. Brand zu Charlottenburg, Spreestraße 58.

Marienwerder, d. 14. Febr. 1906.

Der Regierungspräsident.

wird hiermit veröffentlicht.

Thorn, den 20. Februar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Gastwirtschaft zu Barbarken, bestehend aus dem alten Mühlenetablissement und dem neu erbauten sogenannten Nebenkrug, ist vom 1. Oktober 1906 ab neu auf sechs Jahre zu verpachten. In die Verpachtung eingeschlossen sind ca. 17 Hektar Acker- und Wiesenland.

Hierzu findet ein Termin statt am Freitag, den 23. März, vormittags 10 Uhr auf dem Oberförstergeschäftszimmer des Rathauses. Die Verpachtungsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher auf unserm Bureau I eingesehen werden.

Thorn, den 16. Februar 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das neue Kalenderjahr empfehlen wir angelegentlichst unser **Krankenhaus-Abonnement**, durch welches eine jede im Stadtbezirk wohnende oder daselbst Gemeindesteuer zahlende Dienstherrschaft gegen Vorausbezahlung von drei Mark auf das Kalenderjahr die Berechtigung zur unentgeltlichen Kur und Verpflegung eines in ihrem Dienste erkrankten, der Krankenhauspflege bedürftigen Dienstboten erlangt.

Dienstboten in der Beschäftigung als Gewerbegehilfen (in Gastwirtschaften und dergl.), sowie andere reichsgesetzlich krankenversicherungspflichtige Personen in Lohnbeschäftigung können nur gegen Nachweis der Befreiung von der Versicherungspflicht seitens der zuständigen reichsgesetzlichen Krankenkasse eingekauft werden.

Dieses gilt insbesondere auch hinsichtlich der Handwerkslehrlinge und der Handlungsgehilfen und -Lehrlinge, welche sämtlich im Falle der Beschäftigung gegen Gehalt oder Lohn oder Naturalbezüge (unter 6 2/3 Mark täglich) der reichsgesetzlichen Krankenversicherungspflicht unterliegen.

Nichtversicherungspflichtige oder von der Krankenkasse befreite Handwerkslehrlinge können wie Dienstboten gegen drei Mark, unter gleichen Voraussetzungen Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge gegen sechs Mark zur freien Kur im Krankenhause eingekauft werden.

Thorn, den 27. Januar 1906.

Der Magistrat.

Abteilung für Armensachen.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 23. Februar cr., vormittags 11 Uhr werde ich am Königl. Landgericht hier

1 Sofa, 1 Bettgestell mit Matratze und Keilkissen und 1 Fäßchen mit zirka 20 Liter Himbeersaft

öffentlich versteigern.

Klug,

Gerichtsvollzieher in Thorn.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen

F. Feibusch, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Altes Gold und Silber

kauft

R. Schmuck, Culmerstr 15.

Schneider und Schneiderinnen

die auf Zeugsachen eingearbeitet sind, können sich melden bei

Aron Lewin,

Seglerstraße 25.

Dauernden Nebenverdienst durch Adressenschreiben (1000 Stück Mark 8.–). **Paul Seidel, Chemnitz Sa.,** Amalienstraße 70. Rükporto erw.

Lehrling

für die **kaufmännische Abteilung** meines **Tuch- und Maßgeschäfts** von sofort gesucht. **B. Doliva.**

Verkäuferin

für die Kurzwarenabteilung, polnisch sprechend, wird per sogleich oder 1. April verlangt.

Kaufhaus M. S. Leiser.

---

50 Mark Wochenlohn

oder 50–60 Proz. Provision erhält Jeder, der die Vertretung von **Aluminium-Schildern** übernimmt. Branchekenntnisse nicht erforderlich; Prospekt gratis!

Schilderfabrik Erbach-Westerwald.

Vertretergesuch.

Zum Verk. e. hervorr. Konsumart.

Fliegenfänger

Neuh. erst. Rang. Hohe Provision.

Augustin & Dr. Sachsse, Forst i. L.

---

150 bis 200 Mk.

monatlich. Verdienst

auch als Nebenerwerb

bietet sich strebsamen Personen aller Stände auf solide Weise ohne Fachkennt. u. Risiko alles erforderl. gratis u. franko. Off. unt. **H. 201** befördert **Paulovich & Co., Hamburg,** Brandsende

---

Für mein Kolonialwaren- und Destillations-Geschäft suche ich zum 1. April

einen Gehilfen.

E. Szyminski

Maschinenschlosser

Dreher

Schmiede

Former

werden in größerer Anzahl bei gutem Akkordverdienst eingestellt bei

Hugo Kriesel, Dirschau

Maschinenfabrik und Eisengiesserei.

Ein unverheirateter, ordentlicher

Kutscher

zum sofortigen Antritt gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Kutscher

verheiratet, guter Pferdepfleger, der bereits im Baugeschäft tätig war, wird zum 1. März cr. gesucht.

(Freie Wohnung, 2 Zimmer und Küche, sowie Brennmaterial.)

Rosenau & Wichert.

Ein unverheirateter

Hausknecht

gesucht. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Ein ordentlicher, zuverlässiger

Instmann

von sogleich oder 1. April gesucht.

Peter Bartel, Ober-Nessau.

Lehrlinge

stellt ein **L. Zahn,** Malermeister.

Ein kräftiger Lehrling

für sogleich oder später gesucht.

A. Irmer, Grabdenkmälerfabrik, Bachestraße.

Lehrlinge

können von sofort eintreten.

A. Kamulla, Bäckermeister, Junkerstraße 7.

Arbeitsburschen

für die Kunststein-Abteilung stellt ein **A. Irmer,** Grabdenkmal-Fabrik, Bachestraße.

Flotte Verkäuferin

bei hohem Gehalt, sowie

Lehrdamen

sucht

H. Salomon jr.

Wir suchen zum Antritt per 1. März a. c. oder später eine mit schriftlichen Arbeiten vertraute

Kassiererin.

Nur schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbitten

Tarrey & Mroczkowski, Eisenhandlung.

Frau resp. Mädchen

zum Austragen von Backwaren sucht **O. Sztuczko.**

Ordentliche Aufwärterin

gesucht. **Brombergerstraße 102.**

Tüchtige Zuarbeiterinnen

für feinen Damenputz u. Lehrdamen verlangt von sofort ev. später

Ludwig Leiser.

Anmeldungen auf die am **24. Februar cr.** zum Kurse von **99,70 %** zur Zeichnung gelangenden

nom. Mk. 40 000 000 3 1/2 % Berliner Stadt-Anleihe vom Jahre 1904

nehmen wir **provisionsfrei** entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.

Zur Fastenzeit

offeriere täglich frisch aus dem Rauch:

ff. Rauchlachs

im Aufschnitt 1/4 Pfund **35** Pfg.

ff. Rauchaal

a Pfund **1.20, 1.60** und **1.80** Mk.

Sprotten

sind jetzt besonders schön u. offeriere dieselben

in Kisten, ca. 4 1/2 Pfd. schw., a **70** Pf.

ausgewogen . . . a Pfd. **20** Pf.

Ferner:

Bücklinge, Lachs-Heringe u. alle marinierten Fische

zu den billigsten Preisen.

H. Kunde, Seglerstraße 30.

Gemästete Puten

Fette Perlhühner

heute eingetroffen, empfiehlt

A. Kirmes, Elisabethstraße.

Frische

Schellfische

See-Lachs

Schollen

Steinbutt

Apfelsinen

Dtzd. 45, 55, 60, 80 u. 100 Pf.

Mess. Zitronen

Dutzend 40, 50 und 60 Pfg.

Haselhühner

Schneehühner

Fasanhähne

Fasanhennen

Birkwild

Poularden

Ananas

Kopfsalat

Endiviensalat

empfiehlt

Carl Sakriss.

Ein gut erhaltenes

Pianino

ist preiswert zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres

Drogenhandlung **Anders & Co.**

Ein gebraucht., aber noch gut erh.

Kupferkessel

von ca. 150–200 Liter Inhalt wird zu kaufen gesucht

Daselbst kann auch ein ordentlicher **Laufbursche** eintreten.

A. Stoller, Schillerstraße.

Alle Sorten feiner, weißer, halb weißer, farbiger und Majolika-

Kachelöfen

mit neuesten Verzierungen hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen

L. Müller Nachf.,

Inh. **Paul Dietrich,** Seglerstraße 6.

Stückkalk

frisch gebrannt, empfiehlt

Gustav Ackermann,

Mellienstraße 3.

Tapeten

Farben

Linoleum

Linkrusta

billigst bei **L. Zahn,** Coppernicusstraße 39.

Hellgelben

Limburger Magerkäse

in vorzüglicher Qualität

hat abzugeben

Zentral-Molkerei Thorn.

Monogramme

in Gold oder Seide gestickt

für

Ueberzieher

werden angefertigt bei

A. Petersilge,

Schloßstraße 9.

Schützenhaus.

Um mein Lager zu räumen, verkaufe

ca. 1800 Rollen Tapeten

zu billigsten Preisen.

Josef Kwiatkowski,

Malermeister,

Strobandstraße Nr. 17.

Damen- und Kinderkleider

werden gut und billig gearbeitet

Culmerstr. 22 II.

Rheumatis-

u. Gichtkranken teilt umsonst mit, was ihrer Mutter von jahrelangem schweren Gichtleiden geholfen hat Marie Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/2.

Kalk, Zement, Gyps, Rohrgewebe

empfiehlt

bei billigster Preisberechnung:

Carl Kleemann, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.



PFAFF-Nähmaschinen

stehen anerkanntermassen auf der Höhe der Zeit; sie zeichnen sich durch neueste Verbesserungen gediegene Ausstattung und grösste Dauerhaftigkeit aus und sind auch zur

Kunststickerei

in vorzüglicher Weise geeignet.

Jede PFAFF-Nähmaschine ist mit Kugellagern im Gestell ausgestattet.

Reparaturen u. Zubehörteile aller Systeme.

Niederlage in Pfaff-Nähmaschinen bei:

A. Renné, Thorn, Bäckerstrasse 39.

Dem geehrten Publikum teile hierdurch mit, daß ich von Thorn fortziehe und meine

Strumpffabrik

vom 26. März an

geschlossen ist.

Bis dahin nehme noch Bestellungen entgegen.

H. v. Slaska.

Altstädt. evangel. Kirchenchor.

Sonntag, den 4. März, abends 6 Uhr

in der altstädt. evangel. Kirche:

Aufführung des Oratoriums

„Der verlorene Sohn"

von **Rudnick.**

Solisten: Sopran: Frau **Helene Davitt**

Tenor: Herr **Rudolf Scheffler,** Konzert- und Oratoriensänger, Berlin.

Baß: Herr **T . . . . .**

Orgel: Herr Musikdirektor **Char.**

Orchester: Kapelle des Infanterie-Regiments Nr 21.

Dirgent: Herr **Steinwender.**

Eintrittskarten a 0,75 Mk. nur im Vorverkauf in der Buchhandlung von **E. F. Schwartz,** Familienkarten (3 Personen 2 Mk.) bei **F. Menzel,** Breitestraße 40. Sonntag von 2 Uhr nachmittags ab in der Konditorei von **J. Nowak.**

Der Vorstand.

Schützenhaus Mocker.

Am Sonnabend, d. 24. d. M., abends 1/2 8 Uhr:

Großes Kappenfest

verbunden mit

Familienkränzchen

frischer Bockbieranstich.

Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **Der Schützenwirt.**

Eintritt frei!

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle bei **Paul Meyer** in Firma **W. Boettcher,** Baderstr. zu richten.

Araberstr. 8, 1 Speicher	2000	1./4.
Araberstr. 7, 1 Speicher	1500	1./7.
Mellienstr. 102 part., 5 Z.	1500	1./4.
Schulstr. 16, 1 Et. 7 Z.	1500	„
Araberstr. 7, 1 Speicher	1500	sof.
Bromb.Str. 62, 2. Et. 6 Z.	1200	„
Bromb.Str. 32., 2. Et. 5 Z.	1000	1./4.
Bromb.Str. 70, part. 6. Z.	900	„
Brückenstr. 20, 1. Et. 5 Z.	800	sof.
Schulstr. 16 part. 2 Z. u. L.	750	„
Mellienstr. 86, 2. Et. 4 Z.	750	1./4.
Gerechtestr. 5, 3. Et., 4 Z.,	600	sof.
Jacobstr. 15, 3. Et. 4 Zim.	580	„
Schulstr. 22 part., 3 Zim.	550	„
Mellienstr. 61., 2. Et. 4 Z.	550	„
Gerechtestr. 7, 3. Et. 5 Zim.	550	1./4.
Gerechtestr. 7, 3. Et. 5 Zim.	550	sof.
Schulstr. 16 part., 3 Zim.	500	„
Gartenstr. 48, 1. Et. 4 Zim.	500	„
Jacobstr. 15, 3. Et. 4 Zim.	460	„
Araberstr. 10, 2. Et. 5 Zim.	480	„
Schillerstr. 20, 2. Et. 4 Z.	460	1./4.
„ 20, 2. Et. 1 möbl. Z. mtl.	15	sof.
Bankstr. 6, 3. Et. 3 Zim.	450	„
Thalstraße 22, part., 3 Z.	430	„
Mellienstr. 127, 1. Et. 4 Z.	425	„
Seglerstraße 13, 3 Z.	420	„
Leibitscherstr. 38, 2. Et. 4 Z.	380	„
Mellienstr. 136, hochpt 3 Z.	350	„
Hofstr. 8, 1. Etag. 3 Zim.	300	„
Mellienstr. 136. hochpt. 3 Z.	300	„
Araberstr. 7, ein großer Lagerkeller	300	1./4.
Mellienstr. 66, 2. Et. 3 Z.	300	1./4.
Culmerstr. 20, 3. Et. 3 Z.	252	sof.
Brückenstr. 32, 1 Laden u. Geschäftskeller		
Fischerstr. 12, 1. Et. 2 Zim.	150	„
Bromb.Str. 62, 1 Pferdest.	150	„
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl.	15	1./4.
Gerechtestr. 18/20, 1 Laden mit Wohnung.		sof.

Baustellen

von den Grundstücken, den **Kleintjeschen** Erben gehörend, Mellienstraße gelegen, sind unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen.** Nähere Auskunft erteilt sowie Pläne sind einzusehen bei

Paul Grosser,

Elisabethstr. 18.

Eine kleine Wohnung

zu vermieten. Näheres zu erfragen Heiligegeiststraße 15.

Herrschaftl. Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit reichlichem Zubehör in meinem Hause, **Brauerstraße 1,** 1 Etage von sofort zu vermieten. **Robert Tilk.**

In unserem Hause Seglerstr. 1 (Reichsbankgebäude) sind zum 1. Juli zu vermieten:

Das Erdgeschoss, das zweite Stockwerk und die Kellerräume.

Näheres erfährt man in unserem Geschäftszimmer (Culmerstr. 14, I).

Die Handelskammer zu Thorn.

S. Rawitzki.

Baderstraße 24, 1. Etage, sind zwei zusammenhängende

unmöblierte Zimmer

per 1. März zu vermieten. Ferner per 1. Oktober

die 3. Etage.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Freitag, den 23. Februar:

Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.

Sonnabend:

2. u. letztes Gastspiel Frl. Mary Werner von Aachen.

Emilia Galotti.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.

Musikalische deklamatorische Aufführung

der höheren Privat-Mädchen-Schule

zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers u. der Kaiserin

Sonntag, den 25. Febr., abends 5 1/2 Uhr

in der Aula der

Mädchenmittelschule.

Eintritt 50 Pf., Ende gegen 7 Uhr.

Generalprobe

nur für Schüler Sonnabend 6 Uhr.

Eintritt 20 Pf.

M. Wentscher.

Thorner Liedertafel.

Freitag, 23. Febr., abends 8 1/2 Uhr:

Probe und Hauptversammlung.

Krieger-Verein THORN.

Der **Krieger-Verein Argenau** legt am 27. d. Mts., nachm. 2 Uhr den Grundstein zu einem **Kaiser Friedrich- und Krieger-Denkmal** und hat den Verein zur Teilnahme eingeladen.

Kameraden, welche an der Feier teilzunehmen beabsichtigen, wollen dieses dem 1. Schriftführer bis Sonnabend mittag mitteilen.

Die Kameraden werden ferner ersucht, sich an dem

allgemeinen Kommers

aus Anlaß der Silberhochzeit unseres Kaiserpaares zahlreich zu beteiligen. Abzeichen sind anzulegen.

Der Vorstand.

Maercker, 1. Vorsitzender.

Sanitäts-Kolonnen

Sonntag, den 25. Febr. cr., nachmittags 3 Uhr:

Uebung bei Nicolai.

Der am 27. Februar in Aussicht genommene

Maskenball

findet wegen des Vereinskommerses anläßlich der Silberhochzeit Ihrer Majestäten **nicht** statt.

Max Schiemann, Wiener Café, Mocker.

Kirchliche Nachrichten.

Altstädtische evangelische Kirche. Freitag abend 6 Uhr: Bibelerklärung. Herr Superintendent Waubke. Die apostolische Urgemeinde (Fortsetzung).

Synagogale Nachrichten.

Freitag: Abendandacht 5 1/4 Uhr.

Sonnabend vorm. 10 1/2 Uhr: Predigt und Neumondsweihe.

Hierzu Beilage, Unterhaltungsblatt.

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 45 — Freitag, 23. Februar 1906.

Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen.

Danzig, 20. Februar 1906.

Im großen Saale des Landeshauses wurde heute mittag der 30. Provinzial-Landtag der Provinz Westpreußen eröffnet. Punkt 12 Uhr erschien Herr Oberpräsident von Jagow in Begleitung der Herren Rittergutsbesitzer von Graß-Klanin, Geh. Regierungsrat Döhn-Dirschau, Landeshauptmann Hinze, Oberpräsidialrat v. Liebermann und der übrigen Herren Dezernenten des Königl. Ober-Präsidiums und hielt folgende Eröffnungsrede:

Hochgeehrte Herren! Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König allergnädigst geruht haben, meinen um die Provinz Westpreußen hochverdienten Herrn Amtsvorgänger zum Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe zu berufen und mich zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen zu ernennen, habe ich heute die Ehre, als Königlicher Kommissar den Landtag der Provinz Westpreußen bei seinem 30. Zusammentritt zu begrüßen.

Unser allerdurchlauchtigstes, allgeliebtes Herrscherpaar wird in wenigen Tagen das Fest der Silberhochzeit begehen. Der Antrag Ihres Provinzialausschusses, zur dauernden Erinnerung ein Blindenheim für die Provinz Westpreußen zu errichten und zur Benennung des Heims als „Wilhelm II.-Auguste-Viktoria-Blindenheim" die allerhöchste Genehmigung zu erbitten, kann daher Ihrer einstimmigen Annahme sicher sein.

Seitens der Königlichen Staatsregierung werden Vorlagen von allgemeinem Interesse Ihrer Beschlußfassung nicht unterbreitet werden. Die Feststellung der Voranschläge und der weitere Ausbau Ihrer provinziellen Einrichtungen wird im Vordergrunde Ihrer Beratungen stehen.

Die auf mannigfachen Gebieten der Provinzial-Verwaltung wachsenden Anforderungen haben ein weiteres Steigen der Ausgaben und somit eine erneute Erhöhung der Provinzialabgaben erforderlich gemacht.

Bei der Eröffnung Ihrer vorjährigen Beratungen konnte darauf hingewiesen werden, daß in der Provinz Westpreußen die Ernte des Jahres 1904 eine gute gewesen war und Handel und Industrie den tiefsten Stand der auf ihnen lastenden Krisis überwunden hatten. Leider hat in Westpreußen die Ungunst der Witterung im Sommer und Herbst einen großen Teil der Erwartungen der Landwirte zunichte gemacht, während auf vielen Zweigen von Handel und Industrie die ungünstigen Einwirkungen der Kämpfe und Erschütterungen des russischen Nachbarreiches sich bemerkbar machten.

Immerhin ist die Provinz Westpreußen von Notständen für die Landwirtschaft und von gewerblichen Krisen, wie sie die ersten Jahre dieses Jahrhunderts gebracht hatten, durch Gottes Gnade im vergangenen Jahre verschont geblieben.

Den Mahnworten gehorchend, die unser allerdurchlauchtigster Kaiser und König an alle Deutschen in den Ostmarken des Reiches gerichtet hat, möge aber auch ein jeder gern und ganz seine deutsche Untertanenpflicht erfüllen, treu an seiner heimatlichen Scholle hängen, treu in seinem ererbten oder selbstgegründeten Geschäft und Beruf verbleiben.

Mit dem Wunsche, daß das Jahr 1906 für die Provinz Westpreußen ein reich gesegnetes sein, daß insbesondere auch Ihre diesjährigen Beratungen und Beschlüsse zum Segen der Provinz gereichen mögen, erkläre ich im allerhöchsten Auftrage den 30. westpreußischen Provinziallandtag für eröffnet.

Der Alterspräsident, Rittergutsbesitzer und Kreisdeputierter Heine-Narkau, brachte darauf in kurzen Worten das Hoch auf den Kaiser aus. Per Akklamation wurde zum Vorsitzenden des Provinzial-Landtages Herr v. Graß-Klanin, zum Stellvertreter Herr Graf Keyserlingk wiedergewählt; zu Schriftführern wurden die Landräte Auvers, v. Halm, v. Tappen und Rechtsanwalt Obuch, zu Quästoren Stadtrat Kosmack und Heine-Narkau gewählt. Alsdann wurden die Mitglieder für die einzelnen Kommissionen: die Redaktionskommission, die Wahlkommission und die Petitionskommission, die Wahlprüfungskommission, sowie die Kommission für die einzelnen Vorlagen gewählt.

An die heute um $12^3/_4$ Uhr beendete Sitzung schloß sich noch eine vertrauliche Besprechung und morgen mittag um 12 Uhr werden die Verhandlungen fortgesetzt. Heute abend gibt Herr Oberpräsident v. Jagow bei sich für die Landtagsabgeordneten sowie die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden ein Festmahl und morgen hat der Herr Kommandierende General v. Braunschweig die Herren Abgeordneten zu einem Festmahl im Palais des Generalkommandos geladen.

Zweite Sitzung am 21. Februar.

Mittags 12 Uhr begann die zweite Sitzung. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Vorlage des Königlichen Kommissarius betreffend die Wahl des bürgerlichen Mitgliedes und des Stellvertreters desselben für die neugebildete Ober-Ersatz-Kommission im Bezirke der 87. Infanterie-Brigade und Vornahme einer Ersatzwahl des bürgerlichen Mitgliedes und des Stellvertreters desselben für die Ober-Ersatz-Kommission im Bezirke der 72. Infanterie-Brigade für den Rest der Wahlperiode 1. April 1905/06. Für die Kreise Marienwerder, Pr. Stargard, Berent, Stadt- und Landkreis Elbing und Kreis Marienburg ist im Bezirk der 87. Infanterie-Brigade die Ober-Ersatz-Kommission neugebildet worden. Die bürgerlichen Mitglieder für diese sowie die Ersatzwahl für zwei Herren, die im Bezirk der 72. Infanterie-Brigade ausscheiden, ist vorzunehmen. Für die neue Kommission werden die Herren Major a. D. Protz und Hauptmann d. L. Hilgendorff, für die Ober-Ersatz-Kommission im Bezirke der 72. Infanterie-Brigade die Herren Freiherr v. Rothenberg und Hauptmann a. D. Mitzel-Neumark gewählt.

Hierauf kam der Bericht über die Verwaltung und den Stand der Angelegenheiten des Provinzialverbandes für das Jahr 1905 zur Vorlage. Der Bericht wurde nach ganz kurzer Debatte, welche die Verwendung der Kapitalien der Invalidenversicherung betraf, erledigt. Herr v. Bieler-Lindenau mahnt als Mitglied des Provinzial-Ausschusses zur Vorsicht bei der Beleihung von Arbeiterhäusern.

Zur Unterstützung von Kleinbahnen wird eine Bereitstellung von 500 000 Mk. gefordert. Geplant ist der Bau einer 17,1 Kilom. langen schmalspurigen Kleinbahn von Tiegenhof nach Lindenau und der Bau einer 29,9 Kilom. langen normalspurigen Kleinbahn von Thorn bezw. Bahnhof Mocker nach Scharnau im Landkreise Thorn mit einer Abzweigung nach dem Thorner Holzhafen. Graf Finckenstein bemängelt, daß der Provinziallandtag durch die von dem Provinzial-Ausschuß gebilligten Vorarbeiten der Kleinbahnen in ihren Beschlüssen gebunden worden seien, und daß Ueberschreitungen vorgekommen seien. Nach Beantwortung der Einwände durch Landeshauptmann Hinze und Darstellung der Verhältnisse im Kreise Marienburg durch Landrat Senfft v. Pilsach wurde die Position bewilligt.

Die deutsche und die französische Armee.



Die militärischen Machtmittel Frankreichs und Deutschlands werden in einem Bericht der französischen Budgetkommission verglichen. Der Berichterstatter kommt zu dem Schluß, daß Frankreich einen „doch möglichen Kampf mit Deutschland" nicht zu scheuen brauche, daß somit die Armee imstande sei, die Politik der Republik wirksam zu unterstützen und durchzuführen. In diesem Jahre beträgt, wie es in dem Bericht heißt, das deutsche Budget des Krieges 881 Millionen Franks, das französische dagegen nur 650 Millionen. Deutschlands Friedensstärke zählt 388 612 Mann Infanterie, 69 369 Mann Kavallerie, 92 144 Mann Feld- und Fußartillerie, 22 341 Mann Pioniere und Verkehrstruppen, 7894 Mann Train und nicht Regimentierte 10 916; im ganzen 594 077 Köpfe unter 33 109 Offizieren mit 132 800 Pferden. Frankreichs Friedensstärke beläuft sich auf 352 081 Mann Infanterie, 14 209 Mann Genie-, 14 419 Mann Verwaltungstruppen, 4195 Mann im besonderen Dienst, im ganzen 531 395 Mann unter 23 344 Offizieren mit 129 511 Pferden.

Man wird zugeben müssen, daß die deutsche Mehrzahl namentlich mit Rücksicht auf die geographische Lage des Landes nicht ausschlaggebend sein wird und Frankreich meint, diesen Unterschied durch die Ueberlegenheit seines Feldartilleriematerials vollkommen ausgleichen zu können.

Die Verkehrsstockungen an der russischen Grenze

nehmen immer bedenklichere Formen an. Die Eisenbahnstation Wirballen nimmt deutsche Güter nur in beschränktem Umfange entgegen. Am Sonnabend wurde nur ein einziger Zug übergeführt, dessen Annahme trotz angeordneter Sonntagsarbeit verweigert wurde. Ebenso lehnt das Zollamt Wirballen wegen Ueberführung die Annahme von Gütern ab, und zwar sowohl von Bahnsendungen als auch von Fuhrwerken. Die Zahl der in Eydtkuhnen stehenden, nicht weiter zu transportierenden Güterwagen war am Sonnabend bereits auf 470 gestiegen.

Telegraphische dringende Vorstellungen deutscher Interessenten an die russischen Ministerien blieben ohne Ergebnis. Irgendwelche Petersburger Verfügungen zur Besserung der Verkehrsstockung sind bisher nicht erfolgt. Die Anregung, daß wenigstens allen denjenigen Waren, welche nachweisbar bis zum Ende des 28. Februar die russische Landesgrenze passiert hätten, noch die Zollsätze des alten Tarifs gewährt würden, wurde vom russischen Handelsminister telegraphisch dahin beantwortet: Das Finanz-Ministerium sehe keine Möglichkeit, dieses Gesuch zu bewilligen, behalte sich jedoch vor, „in außergewöhnlichen Fällen Ausnahmen zuzulassen."

Die Situation wird immer kritischer. Neuerdings werden auch von den Grenzstationen Prostken-Grajewo, Podwoloczyska-Woloczysk und Thorn-Alexandrowo dieselben Verkehrsstockungen und Zollschwierigkeiten gemeldet. Auch an anderen Zollgrenzen machen sich ähnliche Verhältnisse geltend. So schreibt ein österreichischer Spediteur aus Eger seinen deutschen Kunden: „Ganz besonders müssen wir Sie darauf aufmerksam machen, daß die Sendung, wenn sie zum alten Zollsatze noch verzollt werden soll, den 20. d. Mts. hier greifbar sein muß. Selbstredend können wir aber eine Haftung, daß die Sendung zum alten Zoll verzollt wird, nicht übernehmen, denn der Güterandrang ist hier ein derartiger, daß fast 50 Waggons in den Zollgleisen stehen und nicht einmal in die Zollmagazine entladen werden können, da in diesen die Waren bis zur Decke hinauf aufgestapelt sind." Die Grenzspediteure teilen bereits ihren deutschen Lieferanten mit, daß sie es für ungewiß hielten, ob selbst die jetzt an der Grenze eingetroffenen Waren noch sämtlich vor dem 1. März zur Zollabfertigung gelangen würden. Da im deutsch-russischen Geschäftsverkehr in der Regel der deutsche Exporteur den Zoll übernimmt, so stehen große deutsche Interessen auf dem Spiel.

Die deutsche Regierung hat bereits Schritte getan, um auf diplomatischem Wege Behebung der vorliegenden Kalamitäten zu erreichen, bisher jedoch ohne greifbaren Erfolg. Hoffentlich gelingt es, die gefährdeten Interessen der deutschen Exporteure nachdrücklich zu wahren. Gefordert werden muß, daß entweder dem Mangel an rollendem Material und Beamtenkräften abgeholfen oder aber Garantie dafür geschaffen wird, daß alle laut amtlicher Beglaubigung vor dem 1. März an der deutschen Grenzstation abgegangenen Waren noch den alten Zollsätzen unterworfen werden, auch wenn sie erst später zur Abfertigung gelangen. Der Handelsvertragsverein empfiehlt dringend allen wirtschaftlichen Interessenvertretungen, deren Mitglieder von derartigen Kalamitäten betroffen werden, die Reichsbehörden ungesäumt in Kenntnis zu setzen, damit diese eventuell sofort eingreifen können.

Aus aller Welt

* **Auf Hennigs Kopf** hat die Staatsanwaltschaft in Potsdam eine neue Belohnung von 500 Mark ausgeschrieben. Die vom Polizeipräsidenten von Berlin festgesetzte Belohnung von 500 Mark muß — ein einzigartiger Fall — wahrscheinlich ausgezahlt werden, ohne daß man von Hennig auch nur eine Spur hat. Denn die Wirtin, bei der Hennig in der Chorinerstraße gewohnt hat und die den Verbrecher der Polizei überlieferte, hat eigentlich Anspruch auf die Belohnung.

* **Kurze Chronik.** Skandalaffäre. Das bekannte Frankfurter Museumsstreichquartett konzertierte kürzlich in Saarbrücken. Das Konzert endete mit einer Skandalaffäre im Künstlerzimmer. Der Cellist Hugo Becker ohrfeigte den Violinisten, Konzertmeister Rebner, weil dieser in Paris Beckers Noten hatte liegen lassen. Rebner hat Strafantrag gestellt. — Die Strafkammer in Köln verurteilte den praktischen Arzt Dr. Kötschau, der bis 1904 in Köln wohnte, wegen zahlreicher Betrugsfälle und Unterschlagungen zu 18

Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Dr. Kötschau war ein viel beschäftigter Frauenarzt, der ein jährliches Einkommen von ca. 22 000 Mark hatte. — Die älteste Druckerei Thüringens, die Dietz'sche Hofbuchdruckerei in Koburg, die im Jahre 1522 gegründet wurde, ist in Konkurs geraten — 331 400 Mark hat bisher das deutsche Komitee zur Unterstützung der notleidenden Deutschen in Rußland zusammengebracht. — Zum Tode verurteilt wurde in Essen der Bergmann Sogulewski, der seine Ehefrau ermordet hat. — Eine Diebin, die im Kaufbasar Israel in Berlin einer Dame eine Handtasche mit 10 600 Mark stahl, ist als die Frau eines Goldarbeiters in Leipzig ermittelt und verhaftet worden. Man fand bei ihr noch 5000 Mark vor. Wegen ähnlicher Diebstähle hat sie bereits schwere Zuchthausstrafen verbüßt. — In den Schiffsraum gestürzt ist auf dem norwegischen Dampfer „Bergenhusen" im Hamburger Hafen der zweite Offizier Blylt. Er war sofort tot. — In Berlin verschluckte kürzlich ein Drogistenlehrling in selbstmörderischer Absicht eine Handvoll bitterer Mandeln. Trotz Magenausspülung war er nach zwei Stunden tot. Bekanntlich enthalten die bitteren Mandeln, die viel in Backwerk 2c. verarbeitet werden, Blausäure, eines der stärksten Gifte. — Die Stadtverordnetenversammlung in Görlitz beschloß einstimmig, an Stelle der dem pensionierten Oberbürgermeister Büchtemann gesetzlich zustehenden Pension von 7000 Mark in Rücksicht auf seine hohen Verdienste um die Stadt die Pension auf 10 000 Mark festzusetzen.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 21. Februar.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usanzemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm.
inländisch rot 758 Gr. 172 Mk. bez.
transito hochbunt und weiß 753—761 Gr. 139—140 Mk. bez.
transito bunt 734—748 Gr. 135—106 Mk. bez.
transito rot 726 Gr. 130 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 767—744 Gr. 149 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch große 650—686 Gr. 137—139 Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Pferde- 128 1/2—131 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch 126—145 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländischer 143—147 Mk. bez.
transito 122 Mk. bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr.
197 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogramm. Weizen- 9,20—9,70 Mk. bez.
Roggen- 9,50—9,40 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 8,00—8,05 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75° franko Neufahrwasser 6,55 Mk. inkl. S. bez.

Bromberg, 21. Februar. Weizen 160—174 Mk., bezogener und brandbesetzter unter Notiz. — Roggen gut gesund, trocken ohne Auswuchs 150 Mk., mit Auswuchs leichtere Qualitäten 138—146 Mk., Feuchte abfallende Sorten unter Notiz. — Gerste zu Müllerzwecken 132—138 Mk., Brauware 145—150 Mk. — Erbsen: Futterware 150—155 Mk., Kochware 160—172 Mk. — Hafer 133—143 Mk.

Magdeburg, 21. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,80—8,00. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 6,00—6,30. Stimmung: Stetig. Brotraffinade 1 ohne Faß 17,62 1/2—17,75. Kristallzucker 1 mit Sack —,——,—. Gem. Raffinade mit Sack 17,25—17,50. Gem. Melis mit Sack 16,75—17,00 Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Februar 16,35 Gd., 16,50 Br., per März 16,40 Gd., 16,50 Br., per April 16,50 Gd., 16,60 Br., per Mai 16,65 Gd., 16,75 Br., per August 17,05 Gd., 17,10 Br. Stetig.

Köln, 21. Februar. Rüböl loko 55,00, per Mai 54,50. —

Hamburg, 21. Februar, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per März 37 1/2 Gd., per Mai 38 Gd., per September 38 3/4 Gd., per Dezember 39 3/4 Gd. Stetig.

Hamburg, 21. Februar, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Februar 16,35, per März 16,40, per Mai 16,70, per August 17,05, per Oktober 17,30 per Dezember 17,50. Ruhig.

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, den 27. Februar d. Js.,** dem Tage der **silbernen Hochzeit unseres Kaiserpaares,** werden die städtischen Gebäude mit Flaggen geschmückt und abends das Rathaus festlich beleuchtet werden.

An die Bürgerschaft richten wir die so freundliche wie ergebene Bitte, auch ihrerseits durch **Schmücken der Häuser mit Fahnen pp.** und abends durch **Illuminieren der Wohnungen** ihrer Freude an dem Feste unseres Herrscherpaares äußerlich Ausdruck geben zu wollen.

Thorn, den 20. Februar 1906.

Der Magistrat.

Aufruf.

Aus Anlaß der Silberhochzeit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Majestäten findet am

Dienstag, den 27. Februar cr. abends 8 1/2 Uhr

in den oberen Sälen des Artushofes ein

Festkommers

statt.

Eine **allgemeine** Beteiligung aus allen Teilen der Bevölkerung von Stadt und Land darf wohl vorausgesetzt werden und wird seitens des Festausschusses erbeten.

Zur Deckung der Unkosten wird gegen Empfangnahme eines Liederheftes beim Eintritt ein Beitrag von 50 Pfennigen pro Person erhoben werden.

Thorn, den 20. Februar 1906.

Der Festausschuß:

Brunsich Edler von Brun, Generalleutnant und Gouverneur. **Boethke,** Professor. **Borkowski,** Stadtrat. **Behrendt,** Obersekretär. **Brombach,** Zollsekretär. **Char,** Kgl. Musikdirektor. **Dietrich,** Handelskammerpräsident. **Dommer,** Obersekretär. **von François,** Generalmajor und Kommandant. **Gauer,** Baurat. **Goldbach,** Kreisbauinspektor. **Güthe,** Baurat. **Hahn,** Landgerichtspräsident. **Heidler,** Rektor. **Heinze,** Telegraphendirektor. **Herzog,** Eisenbahnbauinspekt. **Dr. Kanter,** Gymnasialdirektor. **Dr. Kersten,** Oberbürgermeister. **Kraut,** Dachdeckermeister. **Krüger,** Postsekretär. **Kuhr,** Rektor. **Lehmann,** Postdirektor. **Dr. Lindau,** Geh. Sanitätsrat. **Maercker,** Hauptmann z. D. **Dr. Maydorn,** Direktor. **Dr. Meister,** Landrat. **Metz,** Regierungs-Assessor. **Dr. Meyer,** Sanitätsrat. **Dr. Meyer.** Oberzollinspektor. **Mittag,** Stationsvorsteher. **Müke,** Postdirektor. **Müller,** Redakteur. **Odrowski,** Dekan. **Ortel,** Bankdirektor. **Dr. Rosenberg,** Rabbiner. **Schloss,** Obersekretär. **Stachowitz,** Pfarrer. **Stachowitz,** Bürgermeister. **Dr. Steger,** Kreisarzt. **Technau,** Landrichter. **Thiel,** Seminardirektor. **Tode,** Baurat. **Trommer,** Justizrat. **Voelkner,** Obersekretär. **Wannmacher,** Rechnungsrat. **Wartmann,** Redakteur. **Waubke,** Superintendent. **Weber,** Rentmeister. **Dr. Wentscher,** Sanitätsrat. **Wingendorf,** Gewerbeinspektor. **Dr. Witte,** Professor, Kreisschulinspektor. **Wurll,** Kämmereikassenrendant. **Zippel,** Amtsgerichtsrat. **Zitzlaff,** Erster Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Stelle des städtischen Hilfsförsters in Gut Weißhof bei Thorn ist zum 1. April cr. neu zu besetzen.

Der pp. Beamte hat neben seinen Funktionen im praktischen Dienst die Geschäfte eines Schreibgehilfen des Oberförsters zu versehen.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

a) **Bargehalt:** Das jeweilige Gehalt eines im gleichen Dienstalter stehenden Königlich. Hilfsjägers bezw. Forstaufsehers.
b) **Wohnungsgeldzuschuß:** 10 % des jeweiligen Bargehalts.
c) Schußgelder für selbsterlegtes Raubzeug und das im Revier erlegte Nutzwild.
d) Weihnachtsgratifikation.
e) Schreibgehilfenzulage 6 Mark monatlich
f) 24 rm Kiefernspaltknüppel jährlich.

Die Anstellung erfolgt nach einjähriger Probedienstzeit auf dreimonatliche Kündigung.

Geeignete Bewerber, Reserveoberjäger und Jäger der Klasse A wollen unter Beifügung ihrer Zeugnisse, eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs und eines, von einem approbierten Arzt auszustellenden Gesundheitsattestes sich mündlich oder schriftlich bei dem städtischen Oberförster Herrn Lüpkes in Gut Weißhof bei Thorn bis zum 15. März d. Js. melden

Thorn, den 14. Februar 1906.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die gesamten **Bauarbeiten** einschl. Lieferung aller Materialien (ausschl. Ziegel und Feldsteine) zum Neubau der mit 30 000 Mark veranschlagten **katholischen Kirche in Zlotterie** Kreis Thorn sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf **Montag, den 5. März d. Js.,** vormittags 10 Uhr im Gasthause **Kolinski**, Zlotterie, anberaumt. Die Verdingungsunterlagen sind zum Preise von 4,50 Mark von dem Gastwirt Kolinski, Zlotterie, zu beziehen; ebendaselbst liegen die Zeichnungen zur Einsicht aus.

Der Kirchenvorstand.

Kolonialwaren- und Farbengeschäft
zu verpachten. Auch ist das Grundstück, in welchem seit länger als 12 Jahren ein Restaurant betrieben wird, preiswert zu verkaufen. Anzahlung 8—10 000 Mark. Offerten sub **No. 110** an die Exped. d. Ztg.

Sichere Existenz!
Ein seit 6 Jahren bestehendes
Kolonialwaren- und Delikatessen-Geschäft
ist von sofort oder später zu übernehmen. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstraße 49.

Geschäftsgrundstück
in guter Lage sofort
zu kaufen gesucht.
Gefl. Anerbieten unter **R. S. 461** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Ich beabsichtige meinen ca. 12 000 Quadratmeter großen
Bauplatz
auf der Culmer Vorstadt, ca. 500 m von d. Stadt gelegen, m. Kanalisation u. Wasserleitung versehen, im ganzen oder geteilt billig zu verkaufen. Zur Fabrikanlage sehr geeignet.
M. Bartel, Maurermeister, Thorn III, Waldstr. 45.

Laden nebst Wohnung ist von sofort billig zu vermieten
Kwiatkowski, Brückenstr. 17.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort oder 1. April zu vermieten.
Hermann Dann.

Neustädter Markt 23
ist die bisher von Frau Albrecht innegehabte Balkon-Wohnung 3. Et. bestehend aus 5 Zimmern, Entree Badestube, Küche und Zubehör vom 1. April 1906 zu vermieten.
Näheres durch **Julius Cohn,** Altstädter Markt 26.

Baderstrasse 20, 2 Tr.,
Wohnung von 4—5 Zimmern nebst Zubehör vom 1. April eventl. früher zu vermieten. **S. Wiener.**

Kleiner Laden zu jedem Geschäft geeignet, zu vermieten. Näheres bei **Robert Majewski,** Fischerstr. 49.

Wohnung,
bestehend aus 2 großen, 2 kleinen Zimmern, Küche, Balkon pp., 1. Etage, Mellienstr. 78, für 325 Mk. vom 1. 4. zu vermieten.

---

1 Wohnung,
3 Zimmer nebst Zubehör, ist Gerstenstr. 19, part. zu vermieten. Zu erfr. Gerechtestr. 33 im Laden.

Ein gut möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten
Baderstraße 23, Ecke Breitestr.

Wohnung, 3 Zimmer und Küche, im Hinterhause zu vermieten Breitestr. 32. Zu erfr. 3 Tr.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. Araberstraße 5.

Heiligegeiststr. 13
ist ein Laden nebst Wohnung vom 1. April d. Js. zu vermieten.
W. Zielke,
Coppernicusstraße Nr. 22.

Hochherrschaftl. Wohnung
bestehend aus 7 Zimmern mit reichlichem Zubehör und Zentralwasserheizung ist von sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres beim Portier des Hauses Wilhelmstr. 7.

Altstädt. Markt 20
3. Etage, 6 Zimmer nebst Zubehör renoviert, vom 1. April zu vermieten
Laura Beutler.

Freundl. Wohnung n. vorne, 2 Zim. h. K., 1. Et. v. 1. 4. zu verm. Bäckerstr. 3.

Zwei möbl. Zimmer
von sofort zu vermieten.
A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Möbl. Zim. z. verm. Tuchmacherstr. 14.

Für die Familie
Nr. 45 1906.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Die Erde bebt.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(14. Fortsetzung.)

Eine schmetternde Fanfare tönte vom Tanzsaal herüber, und nun legte die junge Amerikanerin ohne weiteres ihre Hand auf Rudolf Hellborns Arm.

„Das ist schon das Signal zum Souper“, plauderte sie weiter, noch ehe er antworten konnte. „Kommen Sie schnell, damit wir uns noch einen guten Platz erobern!“

In drei kleineren, dem Tanzsaal benachbarten Räumen waren die Speisetischchen aufgestellt, deren jedes nur Platz für vier Personen bot, während die Herbeischaffung der auf mächtigen Buffets aufgestellten Erfrischungen neben einem kleinen Heere von Lohndienern den Kavalieren selbst überlassen blieb.

Auf der Schwelle des ersten Zimmers trafen Maud und Hellborn mit dem Baron v. Trauenstein zusammen.

Rüdiger hatte die beiden schon aus einiger Entfernung wahrgenommen, und wenn sich zuerst ein lebhaftes Erstaunen in seinen Zügen gespiegelt hatte, so trat er ihnen jetzt mit sorglosem Lächeln entgegen.

Ohne von dem Dasein des Kandidaten auch nur mit einem flüchtigen Blick Notiz zu nehmen, wandte er sich gegen Maud.

„Seit zehn Minuten suche ich Sie gleich einer verlorenen Perle in allen Winkeln des Hauses. Ich habe das Glück gehabt, uns zwei Plätze in angenehmster Gesellschaft reservieren zu können. Frau Lucy Löwengard und der Graf Treyssa werden unsere Tischgenossen sein, vorausgesetzt natürlich, daß Sie nichts dagegen einzuwenden haben.“

Er schien nicht recht zu begreifen, warum Maud noch immer ihre Hand auf dem Arm des Privatsekretärs ließ, und er hielt es darum für angezeigt, Hellborn einen kaum mißzuverstehenden gebieterischen Blick zuzuwerfen. Aber er wich in aufrichtiger Bestürzung zurück, als Maud mit schneidender Kälte sagte:

„Ich weiß nicht, mit welchem Recht Sie in solcher Weise über mich verfügen, Herr Baron, und ich bedaure lebhaft, daß Sie sich die unnütze Mühe gemacht haben, nach mir zu suchen. Jedenfalls dürfte Sie der Augenschein überzeugen, daß ich den mir zugedachten Platz trotz der verlockenden Gesellschaft nicht mehr annehmen kann.“

Sie machte Miene weiterzugehen, doch Trauenstein, der sehr rot geworden war, gab den Weg noch nicht frei.

„Ich hoffe nicht, daß ich diese Abweisung ernsthaft zu nehmen habe, mein gnädiges Fräulein! Abgesehen von allem andern, sind meine Rechte jedenfalls älter als diejenigen dieses Herrn da, und —“

„Wenn Sie ein so großes Gewicht auf die Berücksichtigung älterer Rechte legen, Herr Baron, so sollten Sie mir vielmehr Dank wissen, daß ich Ihnen die Freiheit dazu wiedergegeben habe! — Dort bei dem Professor Linau sind noch zwei Stühle frei, lassen Sie uns Platz nehmen, Herr Hellborn, ehe man sie mit Beschlag belegt hat.“

Vor ihrer leichten, befehlenden Handbewegung war Trauenstein unwillkürlich zur Seite getreten, obwohl Maud ihm hätte vom Gesicht ablesen können, daß ihre spöttischen Worte ihm durchaus unverständlich geblieben waren. Aber sie gönnte ihm keinen Blick mehr und sie sah sich auch nicht ein einziges Mal nach ihm und seiner Tischgesellschaft um, als sie zwischen Hellborn und dem weißbärtigen Universitätsprofessor saß. Ihr Unwohlsein aber mußte völlig überwunden sein, da sie plötzlich eine so gute Laune und eine so ausgelassene Munterkeit an den Tag legte, wie Hellborn sie in gleichem Maße bisher niemals an ihr wahrgenommen hatte.

Und hatte er sich in dieser glänzenden, geräuschvollen Umgebung fremd und unbehaglich gefühlt, so lange er von niemandem beachtet worden war, so wurde er darin jedenfalls nicht heimischer, seitdem die schöne Tochter des Hausherrn ihn mit ihren kleinen Aufmerksamkeiten und Liebenswürdigkeiten fast überschüttete, seitdem ihre glänzenden dunklen Augen ihn oft eigentümlich herausfordernd anblickten und ihr helles Lachen immer wieder an sein Ohr tönte.

Sehr häufig hatten die aufwartenden Lohndiener auf Mauds gebieterischen Wink die breiten, flachen Kristallschalen mit schäumendem Champagner füllen müssen, und wenn Hellborn auch nur zögernd und mäßig trank, so spürte er die Wirkung des ungewohnten Feuerweines doch bald in dem rascheren Pulsieren seines Blutes und in einer gesteigerten Empfindlichkeit all' seiner Sinne. —

Da spielte die Musikkapelle im großen Saale von neuem zum Tanze auf, und die Speisezimmer leerten sich rasch. Nur eine kleine Zahl von Gästen, denen die Freuden der Tafel köstlicher scheinen mochten als alle anderen, blieb noch zurück, unter ihnen war der Baron von Trauenstein mit seinen Tischgenossen.

Auch in diesem kleinen Kreise mußten dem rebenlaubumkränzten Bacchus recht ansehnliche Trankopfer dargebracht worden sein, denn es ging da überaus lebhaft und lustig zu, und namentlich das blühende Antlitz Trauensteins war bis über die Stirn hinauf gerötet.

Rudolf Hellborn mußte hart an ihm vorübergehen, als er sich auf Mauds freundliche Blicke erhoben hatte, um ihr eine Frucht, nach der sie verlangte, von dem nächsten Büffet zu holen. In dem Moment, da er den Stuhl Trauensteins fast berührte, drehte sich der Baron mit einer ungestümen Bewegung nach ihm um und sagte, indem er den Kandidaten scharf fixierte, in barsch befehlendem Tone:

„Bringen Sie uns etwas Champagner — aber von dem herben! — Haben Sie verstanden?“

Siedend heiß drängte Hellborn das Blut zu den Schläfen; aber obwohl es ihm vor den Augen flimmerte, hatte er noch Gewalt genug über sich, seinen Zorn zu bezwingen. Ohne ein Wort zu erwidern, ging er vorüber, wie wenn er die Anrede Trauensteins nicht vernommen oder sie doch wenigstens nicht auf seine Person bezogen hätte.

Eine Minute später kam er desselben Wegs zurück, den Kristallteller, auf welchem die für Maud bestimmten Früchte lagen, in der Hand. Er sah, daß Frau Lucy Löwengard sich gegen Trauenstein neigte, um ihm etwas zuzuflüstern, das

wohl eine Beschwichtigung oder Warnung sein mochte. Aber er sah auch, daß es dem Baron unverkennbar darum zu tun war, einen Skandal herbeizuführen, denn ehe er noch den Tisch erreicht hatte, stand er auf und trat ihm entgegen:

„Warum bringen Sie uns den Champagner nicht?“ herrschte er ihn an. „Wenn Sie auch vielleicht keiner von den eigentlichen Bedienten sind, so werden Sie doch hoffentlich nicht vergessen, in welcher Eigenschaft Sie sich hier befinden, und welche Rolle Sie hier in diesem Hause spielen.“

Es war unmöglich, einer Antwort auf diese wiederholten Herausforderungen noch länger auszuweichen, und selbst wenn es solche Möglichkeit gegeben hätte, würde Rudolf jetzt nicht mehr Herrschaft genug über sich gehabt haben, sich ihrer zu bedienen.

„Ich weiß nicht, welchen Anlaß ich Ihnen gegeben habe, mich zu beleidigen,“ sagte er, den haßsprühenden Blick des anderen mit Festigkeit erwidernd, „aber ich weiß, daß Ihr Benehmen nicht das eines Mannes von Bildung, am wenigsten das eines Edelmannes ist.“

„Wollen Sie mich gute Sitte lehren?“ brauste Trauenstein auf. „Soll ich mich von einem Schreiber hofmeistern lassen? Sind Sie denn überhaupt satisfaktionsfähig, Herr?“

„Ich kann mir die Antwort auf diese Frage ersparen; denn es kommt mir nicht in den Sinn, mich mit Ihnen zu schlagen. Ich habe Pflichten, die mir verbieten, mein Leben leichtfertig aufs Spiel zu setzen, nur weil es einem Trunkenen oder einem Raufbold einfällt, mich dazu zu zwingen.“

Trauenstein lachte höhnisch auf.

„Hat man jemals solche Unverschämtheit gesehen? — Danken Sie Gott, Herr, daß wir uns hier unter fremdem Dache befinden! Denn wenn Sie mir das an einem neutralen Orte gesagt hätten —“

Er hielt inne, und in seinem Gesicht zuckte es eigentümlich, da er plötzlich Maud Forester zwischen sich und seinem Gegner stehen sah. Sie war dem Schauplatz der peinlichen Szene ja so nahe gewesen, daß ihr weder die Ursache des Streites noch sein Verlauf hatten entgehen können, und der Blick, mit welchem sie jetzt über die reckenhafte Gestalt des Barons dahinstreifte, mußte ihm zur Genüge verraten, auf wessen Seite sie sich stellen würde.

„Nun, warum vollenden Sie nicht, Herr von Trauenstein?“ fragte sie spöttisch, und ihre helle, kalte Stimme war für jeden in dem rasch angewachsenen Zuschauerkreise verständlich. „Ich bin aufrichtig neugierig, zu erfahren, was Sie an jedem neutralen Orte getan haben würden, damit ich Ihnen im Namen meines Vaters für Ihre zarte Rücksichtnahme auf die Grenzen des Gastrechtes danken kann.“

Trauenstein hatte sein Antlitz zu wenig in der Gewalt, als daß er trotz seiner straffen Haltung und seiner finster blickenden Augen die Verwirrung hätte verbergen können, in welche diese spöttische Anrede ihn versetzte. Ein paar Sekunden vergingen, ehe er die Worte für seine Erwiderung gefunden hatte, dann aber hielt er sich tadellos, indem er mit einer tiefen Verbeugung im höflichsten Tone sagte:

„Ich gestehe, diese Grenzen bereits überschritten zu haben, und da ich nach allen bisherigen Wahrnehmungen nicht hoffen darf, Ihre Verzeihung dafür zu erlangen, bleibt mir nur übrig, diejenige Strafe auf mich zu nehmen, die meinem Vergehen angemessen ist. Ich bitte Sie, mein gnädiges Fräulein, mich Ihrem Herrn Vater zu empfehlen!“

Er ging, ohne seinen Gegner eines weiteren Blickes zu würdigen, und wenn die Mienen der Umstehenden einen halbwegs sicheren Schluß zuließen auf ihre Gedanken, so konnte es kaum zweifelhaft sein, daß ihre Sympatien viel mehr bei dem Beleidiger als bei dem Beleidigten waren. Und für eine Spanne Zeit schien es nicht einmal unbedingt sicher, daß Maud Forester selbst eine Ausnahme davon machte. Wer das Zucken ihrer Lippen, wie die hastige, vielleicht halb unwillkürliche Bewegung ihres Köpfchens sah, der hätte wohl versucht sein können, zu glauben, daß sie den stolz Davonschreitenden zurückzurufen wünsche.

Doch nur für die Dauer weniger Herzschläge blieb sie in dieser unsicheren Haltung. Dann wandte sie sich mit einem geringschätzigen Achselzucken dem Eingange des Saales zu, und als sie gewahrte, daß Rudolf Hellborn ganz allein abseits stand, näherte sie sich ihm schnell und nahm abermals seinen Arm.

„Kommen Sie!“ sagte sie mit vielleicht absichtlich erhobener Stimme. „Ich hoffe, der Zwischenfall wird keinem von uns das Vergnügen verderben.“

Während der ganzen nächsten Stunde ließ sie ihn nicht mehr von ihrer Seite, alle Aufforderungen zum Tanz beharrlich ablehnend. Es entging ihren klugen, aufmerksamen Augen nicht, daß unter den Ballgästen allgemach eine eigentümliche Bewegung entstand und daß sich immer mehr neugierige Blicke auf sie wie auf ihren Begleiter richteten. Die pikante Neuigkeit von der dramatischen Szene zwischem dem Baron und dem Privatsekretär des Herrn Forester mußte sich also schnell in der Gesellschaft verbreitet haben, und es war nicht zu verkennen, daß die Feststimmung dadurch nach und nach empfindlich beeinträchtigt wurde. Die Mehrzahl der Damen zog es vor, geheimnisvoll zu flüstern und zu tuscheln, statt sich dem Vergnügen des Tanzes hinzugeben, und früher, als es unter andern Umständen wahrscheinlich der Fall gewesen wäre, begann der Aufbruch der Gäste.

Maud machte keinen Versuch, einen von denen zurückzuhalten, die sich bei ihr verabschiedeten; aber sie hatte für jeden ein freundliches Wort, und ihre Züge wiesen auch dann nicht die geringste Veränderung auf, als Frau Lucy Löwengard am Arme des eleganten Grafen Treyssa auf sie zurauschte, um ihr mit dem reizendsten Lächeln und in den herzlichsten Worten den Dank für die genossene Gastfreundschaft auszusprechen.

„Es bedarf keines Dankes,“ sagte sie nur, indem sie die dargebotene Hand mit den Fingerspitzen berührte. „Du hast mir diese bescheidene Gastfreundschaft ja mit verschwenderischer Großmut vergolten.“

Bei dem verbindlichen Benehmen der beiden Damen ahnte Graf Teyssa sicherlich nicht von dem ironischen Doppelsinn dieser Worte, und beim Verlassen des fast schon geleerten Saales sagte er zu seiner schönen Begleiterin mit dem Ausdruck aufrichtigsten Bewunderns:

„Wirklich ein ganz charmantes Mädel — diese kleine Forester! Eine richtige Offizierstochter hätte sich vorhin Trauenstein gegenüber nicht schneidiger benehmen können als sie.“

In bedingungsloser Zustimmung neigte Frau Lucy das Haupt und mit ihrer süßen, herzlichen Stimme erwiderte sie:

„Gewiß, Herr Graf! Sie wird ein unschätzbares Kleinod sein für den Mann, der sie dereinst besitzen darf; und ich bin glücklich, sie meine beste Freundin zu nennen.“

10.

„Gehen Sie nachher nicht sogleich auf Ihr Zimmer, denn Sie müssen mir noch eine halbe Stunde opfern.“

Diese Anweisung hatte William Forester kurz vor dem allgemeinen Aufbruch im Vorüberstreifen seinem Privatsekretär gegeben, und Rudolf Hellborn hielt es darum für seine Pflicht, nach der Enfernung sämtlicher Gäste auf die weiteren Verfügungen seines Chefs zu harren. Er zweifelte keinen Augenblick, daß Forester eine Rechtfertigung seines Verhaltens in der häßlichen Szene mit dem Baron von ihm verlangen würde, und er sah voraus, daß die Erklärung, die er allein zu geben vermochte, den Amerikaner schwerlich befriedigen würde.

Aber in seiner gegenwärtigen Gemütsstimmung lag für ihn kaum etwas niedendrückendes in der Vorstellung, daß diese Nacht vielleicht die letzte sein könnte, welche er unter dem Dache des Amerikaners zugebracht. Das Gefühl, das er beim ersten Betreten der Villa gehabt, und das ihn seitdem nicht eine Stunde lang verlassen — das Gefühl des Verirrtseins in eine fremde und trotz ihrer verlockenden Schönheiten für ihn reizlose Welt — war niemals mächtiger in ihm gewesen, als in dem Moment, da Maud Forester ihr Benehmen gegen ihn in so überraschender Weise geändert hatte.

Er hatte ihren Hochmut ertragen können in dem Bewußtsein, daß seine abhängige Stellung ihm nicht gestatte, besondere Ansprüche zu erheben, und er hatte sich diesem Hochmut gegenüber mit einer gewissen stolzen Zurückhaltung wapnpnen können, die ihm auch in kritischen Augenblicken vor dem eigenen Empfinden seine Würde und Selbstachtung wahrte. Nun war ihm während der letzten Stunde durch Maud Foresterßsglänzende Augen und durch ihr bestrickendes Lachen diese seine einzige Waffe mit spielender Leichtigkeit entwunden worden. Inmitten des bunten Festestreibens und mit dem leichten Champagnerrausch im Blute hatte er zuletzt wirklich vergessen, daß dies alles nichts anderes sein konnte, als eine Komödie auf seine Kosten. Er erinnerte sich kaum noch, was Maud zu ihm gesprochen und was er

ihr geantwortet hatte; aber er hatte doch die sichere Empfindung, daß es ganz anderer Art gewesen sei, als alle ihre früheren Unterhaltungen. Und jetzt, wo ihm mit einer gewissen Ernüchterung auch die klare Erkenntnis seiner Lage zurückkehrte, sagte er sich, daß er es nicht leicht würde ertragen können, wenn morgen die Faschingskomödie mit einem Schlage zu Ende sein und das alte, demütigende Verhältnis zwischen Herr und Diener wieder an ihre Stelle treten sollte.

Eine wohlbekannte, rauh klingende Stimme störte ihn aus seinen Grübeleien auf. William Forester erteilte im Nebengemach seinem Kammerdiener in englischer Sprache einen Befehl und kam dann, sich die feuchte Stirn mit dem seidenen Taschentuche trocknend, auf Hellborn zu.

„Ah, es ist gut, daß Sie da sind!" sagte er. „Lassen Sie uns in mein Arbeitszimmer gehen — ich habe mit Ihnen zu sprechen."

Schwerfällig und fortwährend halblaute, unverständliche Worte vor sich hinmurmelnd, stieg er die Treppe empor. Als sein Sekretär hinter ihm in das hell erleuchtete Gemach eingetreten war, wandte er sich plötzlich nach ihm um und sah ihn unter den schweren verschwollenen Augenlidern hervor ein paar Sekunden lang forschend an.

„Sie haben einen Streit mit dem Baron von Trauenstein gehabt! Man sagte mir, daß Sie ihn einen ungebildeten Menschen und einen Raufbold genannt hätten!"

„Ich weiß nicht, ob es gerade diese Worte waren, deren ich mich bediente," erwiderte Hellborn ruhig, „aber daß ich mich in ähnlichem Sinne gegen den Baron geäußert habe, gebe ich zu. Sein Benehmen nötigte mich, eine solche Sprache zu führen, und ich vermag mir kein Verschulden an dem bedauerlichen Vorfall beizumessen."

Forester hatte ihn während seiner Entgegnung unverwandt angestarrt; nun legte er die Hände auf den Rücken und begann in seiner schleppenden Weise auf und nieder zu gehen

(Fortsetzung folgt.)

Belohnte Liebe.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

„Ewig dein, geliebter Fritz! Aber sage mir, wirst du mir denn auch ewig treu bleiben?" — „Mein Engel," erwiderte Fritz, indem er sie an sich drückte „wie kannst du daran zweifeln?" Am anderen Tage reiste er auf Nimmerwiedersehen ab, Adieu sagen oder einen Abschiedsbrief hielt er für viel zu langweilig.

War ja auch das einzig Richtige, das Mädel existierte im Grunde genommen überhaupt nicht für ihn, hatte ja kein Geld, was für feinen Kerl, der patent auftritt, erste Bedingung! „Ueberhaupt das Lieschen! Bildete sich die kleine Kröte ein, ich würde sie heiraten! Nun mag sie an der Erinnerung zehren und an den Prallinees, die ich ihr gestern verehrte. Bin doch neugierig, was ich in Hannover erlebe."

Diese Stadt war es, wo Fritz, um „sich zu verbessern," eine andere Stelle angenommen hatte. Da war er — wie er sich mit selbstgefälligem Lächeln sagte — fern vom Schuß, denn Lieschen hatte er in Leipzig sitzen lassen. Natürlich war dies nicht etwa der Grund gewesen, weshalb er seine Stelle gewechselt; o nein, er hatte ja schon verschiedene angeführt, und sie saßen nun in Leipzig und anderen Städten seiner früheren Tätigkeit gut.

— Einige Monate später lauschte Fritz mit seiner neuzugelegten hannöverschen Flamme dem Konzert im „Tivoli." Die holde [illegible] — die fünfte ihres Namens in Fritzens Liebesregister — war heute etwas kühl, und Fritz griff daher zu einem öfters in solchen Fällen erprobten Mittel, er holte eine Zeitung aus der Tasche, bat höflichst um Entschuldigung, daß er lese, und las. Der kleine Kunstgriff, „den Weibern zu zeigen, daß man sich im Grunde doch nicht viel aus ihnen mache," zog gewöhnlich mit unfehlbarer Sicherheit, die diversen „Sonntagsbräute" — wie sie Fritz seinen Bekannten gegenüber gern nannte — wurden zutunlicher und genießbarer. Plötzlich stutzte Fritz bei einer Annonce. Es war eine amtliche Bekanntmachung, die besagte, die unverehelichte Elise Schrimpf, gebürtig aus Sagan, zur Zeit unbekannten Aufenthalts, wurde aufgefordert, sich wegen einer ihr von einem verstorbenen Onkel zugefallenen Erbschaft im Betrage von 37 642 Mark 28 Pfennigen bei einem bestimmten Notar ihrer Vaterstadt zu melden. Das war ein Schlag, der ging Fritz durch und durch, denn Lieschen Schrimpf aus Sagan war ja seine Leipziger Flamme! Seiner Begleiterin war die Entfärbung seines Gesichtes nicht entgangen, sie fragte mit besorgter Miene — denn die Vernachlässigung ihrer Person hatte bereits gewirkt: „Lieber Fritz, was hast du?" — „Ach, nichts, nichts!" sagte er etwas verlegen; dann aber kam ihm ein guter Gedanke, er bemerkte, er sei nicht ganz wohl, und so gelang es ihm, seine Dame bald darauf nach Hause abzuschieben.

Nun überlegte er und kam in den nächsten Tagen zu einem Entschlusse. Die Sache war wichtig, so viel Geld ließ sich nicht gleich so schnell wieder verdienen. Fritz nahm also einige Tage Urlaub; seinem Prinzipal schwindelte er irgend etwas vor, fuhr nach Leipzig und begab sich zur Stunde, wo Lieschen abends das Geschäft verließ, auf den früher öfters innegehabten Posten. Er sah die Ersehnte die Straße herabkommen, sie war allein. Ein Seufzer der Erleichterung kam von seinen Lippen. „Jedenfalls weiß es noch kein anderer von der Erbschaft, vielleicht sie selbst nicht!" murmelte er.

Nun trat er vor. „Lieschen!" sprach er mit wohlklingender, herzlicher Stimme. „Geliebtes Lieschen, kannst du mir verzeihen?" Sie erschrak etwas und stockte. „Ich muß dirs gestehen," fuhr er in zur Seele gehendem Tone fort, „ich kann ohne dich nicht leben, es ließ mir keine Ruhe, ich mußte wiederkommen." Lieschen schien ihn noch immer lieb zu haben, sie machte ihm zwar Vorwürfe, aber nur in sanfter Weise.

Fritz ließ nun heute und am nächsten Abend seine ganze Liebenswürdigkeit spielen, und am dritten Tage, einem Sonntage — er hatte es eben fein angelegt — machte er mit ihr einen Ausflug ins Rosenthal. Und als sie nun Arm in Arm oben standen auf dem Scherbelberg, da ergriff das großartige Panorama Lieschens Herz, und sie gestand ihm, daß sie ihm angehören wolle fürs Leben. Fritz war glücklich, er hatte das Gefühl eines Geschäftsmannes, der soeben den recht großen Auftrag eines neuen Kunden erhält.

Und dann tat Fritz, der immer mehr Respekt vor seinem Verstand bekam, noch etwas Gescheidtes, er beschleunigte, um sich das Kapital zu sichern, die Hochzeit. Lieschen war damit einverstanden. Sie befanden sich nun in den Flitterwochen und lebten herrlich und in Freuden in ihrem bescheidenen Heim. Fritz lachte manchmal still in sich hinein: wenn sie erst von der Erbschaft wußte und sie sich auszahlen ließ, dann konnten sie sich ja ganz anders einrichten, dann hatte er auch eine klingende Entschädigung für die bereits einige Mal zu Tage tretende zänkische Gemütsart der jungen Frau.

Endlich hielt er den Moment für gekommen, in dem sie mit ihrem Glück bekannt gemacht werden sollte. Fritz kramte eines Sonntagmorgens in seinen Sachen herum und förderte eine Anzahl alter hannöverscher Zeitungen ans Licht, in denen er dies und jenes las und mit Lieschen besprach. Plötzlich starrte er wie im höchsten Maße überrascht auf eine Stelle und wies das Inserat über die Erbschaft in tiefer Erregung der jungen Frau hin. Lieschen war natürlich ebenfalls freudig überrascht, ihr Jubel kannte keine Grenzen, und Fritz schrieb nun sofort an den betreffenden Notar. Nach einigen Tagen kam der Brief als unbestellbar zurück. Fritz war ganz niedergedonnert, Lieschen hielt das Taschentuch vor den Augen und schien heftig zu weinen.

Von den Behörden in Sagan erfuhr nun Fritz, daß man dort von der Sache nichts wisse, in der Zeitungsexpedition jedoch gab man ihm die Auskunft, die Annonze sei zu mehrmaligem Abdruck von einem Annonzenbureau, und zwar einer Filiale in — Leipzig eingesandt worden. Leipzig! Ein schwerer Verdacht stieg in ihm auf, und in seiner Verzweiflung sagte er seiner Frau auf den Kopf zu, daß sie — es war zu scheußlich — selbst die Annonze eingerückt habe. Lieschen leugnete, er glaubte ihr nicht — und der übrige Rest der Ehe blieb hinter diesen angenehmen Flitterwochen nicht zurück.

FÜR UNSERE JUGEND

Ermüde nicht, erziehe dich zur Tat!
Du ahnest nicht, was der verloren hat,
Der tatenlos Minuten läßt vergehen —
Was könnt' in ihnen werden und geschehen!

Eine drastische Strafe.

Don Pedro der Grausame von Kastilien, der ein besonderer Freund salomonischer Weisheitssprüche und drastischer Belehrung war, bestrafte einen als Wucherer verrufenen Geizhals, indem er ihn mitsamt seinen Schätzen einsperren ließ, ohne für Speise und Trank zu sorgen. Als nach vergeblichem Harren der Gefangene des Königs den ihm beigegebenen Kerkermeister bat, ihm wenigstens doch Wasser und Brot zu verabreichen, damit er seinen Hunger und Durst stillen könne, erwiderte sein Wärter: „O ja, das könnt Ihr haben, aber bezahlen müßt Ihr's!" Es war ein so hoher Preis, den er auf Befragen des erschreckten Geizhalses nannte, daß dieser, voll Entsetzen über die enorme Summe, die er für ein trockenes Stück Brot und einen einzigen Krug Wasser zahlen sollte, stöhnend ausrief: „Unmöglich! So viel kann ich nicht bezahlen!" Erst als Durst und Hunger ihn immer mehr quälten, zeigte er sich geneigt, den verlangten Preis zu bezahlen. Wie aber wurde ihm zumute, als sein unbarmherziger Kerkermeister kurz und bündig erklärte: „Brot und Wasser sind inzwischen wieder stark im Preis gestiegen!" und nunmehr eine noch weit höhere Summe wie zuerst verlangte. „Was?! ein solches Sündengeld für etwas Brot und Wasser? Lieber sterben!" ächzte außer sich der Wucherer und beschloß, Durst und Hunger standhaft zu überwinden. Leider gelang ihm indessen dies nicht lange, und so gab er für diesmal das Sträuben auf, indem er jammernd sich zum Zahlen bereit erklärte. Wie klein aber waren nun die Portionen, welche er erhielt! So gering, daß sehr bald bei dem ohnehin schon Ausgehungerten und halb Verschmachteten das Bedürfnis zu essen und zu trinken aufs neue sich bemerkbar machte, und infolgedessen die Sache sich so lange wiederholte, bis das ganze Vermögen des Geizhalses fort war. Nur eine kleine Summe nannte er noch sein eigen: das bescheidene Erbteil, das er von seinem redlichen Vater einst erhalten und durch Wucher auf unehrliche Weise vergrößert hatte. Nun erst ließ König Pedro ihn wieder vor sich bringen. „Hoffentlich bist du jetzt belehrt und bekehrt", sprach er ernst und streng zu dem zitternd vor ihm Erschienenen. „Hoffentlich hast du erkannt, was es heißen will, wenn man nur zu Wucherpreisen das Allernötigste zum Leben sich verschaffen kann. Merke dir also, wie's tut! Hüte dich, wieder die Armen auszubeuten und Wucher mit deinem Gelde zu treiben!" Da Don Pedro der Grausame kein Herrscher war, der mit sich spaßen ließ, so wird die „Warnung" wohl geholfen haben.

Das Reich des Wissens

Das Gold im Seewasser.

Seitdem die Chemie festgestellt hat, daß die Gewässer des Meeres einen gewissen Goldgehalt besitzen, sind mehrfach phantastische Hoffnungen und Pläne an die Möglichkeit einer Goldgewinnung aus dem Ozean geknüpft worden. Hin und wieder hat sich auch die Wissenschaft mit der Frage ausführlicher beschäftigt, zuletzt ein Professor der Universität Brüssel, der ein neues Verfahren zur Ausscheidung des Goldes aus Seewasser vorschlägt. Eine Tonne Seewasser wird danach mit 4 oder 5 Kubikzentimetern einer sauren und gesättigten Lösung von Zinnchlorid behandelt. Auf diese Weise wird das gesamte Gold in eine verwickelte Verbindung übergeführt, die in der Chemie seit langer Zeit als der Goldpurpur des Cassius bekannt ist und wesentlich aus Gold, Zinn und Sauerstoff besteht. Dieser Stoff kann zum Niederschlag gebracht werden, indem man das Seewasser mit Kalkwasser vermischt, worauf sich ein Magnesiumhydrat in Flocken ausscheidet, an die sich die goldhaltige Verbindung ansetzt. Allmählich fallen die Flocken zu Boden und das Gold mit ihnen. Das Edelmetall kann dann endlich durch das bekannte Cyanidverfahren in Freiheit gesetzt werden, das heute in fast allen großen Goldfeldern benutzt wird. Der Gelehrte hat an der französischen Küste Versuche angestellt und Spuren von Gold im Seewasser gefunden. Er nimmt jedoch an, daß viel Gold im Ozean langsam zu Boden sinkt und so für die Gewinnung verloren geht. Es sei daran erinnert, daß schon vor einiger Zeit ein Professor der Universität Sidney in Australien eingehende Forschungen über das Gold des Meeres angestellt und gefunden hat, daß das Seewasser an der Küste von Neu-Süd-Wales einen recht hohen Goldgehalt besitzt, der ½ bis 1 Gran auf die Tonne erreicht. Außerdem hat dieser Gelehrte ermittelt, daß Seewasser, wenn es in Kisten versandt wird, das Gold niederschlägt, indem letzteres vom Holz angezogen wird.

Poesie-Album

Hoffnung.

„Vielleicht!" — O aus Barmherzigkeit
Laß mir das eine Wort: Vielleicht,
Es ist der Tropfen, den die Hand
Dem Dürstenden zur Labung reicht.
Es ist in einsam düstrer Nacht
Der Schimmer dort am Horizont.
Weißt nicht, ob ewig dunkel dann?
Ob nicht ein Tag, der hell besonnt.

Vielleicht dem schweren Fiebertraum
Noch ein Erwachen folgen kann,
Vielleicht an meinem Himmel glänzt
Der stille Mond noch leuchtend dann,
Ich schau' hinaus — und harre gern.
Mein Aug' erlischt — die Wang' erbleicht,
Und doch — so lang dies Herz sich regt,
Ich hoffe noch: Vielleicht — vielleicht!

Ärztlicher Ratgeber

Schmerzstillendes Mittel. Eins der am kräftigsten wirkenden Mittel, um den heftigen brennenden Schmerz der Wunden zu stillen, wird bereitet, indem man gleiche Mengen von Hirschhornspiritus, Provenceröl und Chloroform mischt und mit dieser Mischung ein Bäuschchen von übereinandergelegter Leinwand tränkt, welches auf die Wunde gelegt und mit einem Taschentuch festgehalten wird, so daß die Dämpfe nicht entweichen können. Der Schmerz verschwindet unmittelbar, doch darf das Bäuschchen nicht länger als höchstens eine Minute auf der Wunde liegen bleiben. Vor dem Gebrauch muß das die Mischung enthaltende Fläschchen tüchtig geschüttelt und nach dem Gebrauch fest verschlossen werden.

Zahnkitt. Zwei Gramm bester Thränenmastix werden in sieben Gramm Chloroform gelöst und dann zwei Gramm Perubalsam zugemischt. Nach zwölf bis fünfzehn Stunden ist die Flüssigkeit in Fläschchen abzufüllen. Bei der Anwendung werden zwei bis drei Tropfen davon auf einem kleinen Stückchen Watte in die Zahnhöhlung eingeführt. Die Wirkung dieses Spezifikums ist eine sehr gute.

Lustige Ecke

Der Küchentyrann. Vater: „Der Lehrer hat sich beklagt, daß du gestern schon wieder deine Schularbeiten nicht gemacht hast! Was fängst du denn nachmittags an?" Sohn (weinerlich): „Ach, ich habe der Köchin wieder zwei Liebesbriefe für ihren Schatz schreiben müssen — eher hab ich keinen Kaffee gekriegt!"

Durch die Blume. Dichter: „Ich bewundere Sie, wie Sie die Rolle in meinem neuen Lustspiel ohne besondere Vorbereitung so frischweg spielen konnten!" — Schauspieler: „Ich habe ja die meisten Szenen desselben schon in anderen Stücken dargestellt!"

Aus einem Roman. „. . So gestand er ihr denn ganz unumwunden, daß seine Liebe einer anderen gehöre. In dem Augenblicke aber prallte der Wagen an einen Eckstein, und Sidonie wurde in den Straßengraben geschleudert, wo sie mit gebrochenem Herzen liegen blieb."